

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

25.12.1925 (No. 355)

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeltung
Belegpreis: 10 Pf. Sonntags und Feiertags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Belegpreises.
Anzeigenpreis: Die 9 gepaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pf., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pf., die 4 gep. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pf. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 9 1/2 Uhr

Nummer 353 Karlsruhe, Freitag, den 25. Dezember 1925 63. Jahrgang

In Kürze

Die Heilige Worte in Rom wurde geschlossen.
Der letzte deutsche Pilgerzug im Heiligen Jahr wurde gestern vom Papste empfangen.
Der Faschismus drängt die letzten nicht-faschistischen Beamten aus den öffentlichen Ämtern.
Die französische Deffektivität ist über das amtlich mitgeteilte Ergebnis der Ruhrbesetzung sehr ungehalten.
Das Reichsarbeitsministerium will den Gemeinden entgegenkommen hinsichtlich der Erwerbslosenfürsorgearbeiten.
In der Stadt Cleve ist jeder vierte Einwohner arbeitslos.

Frankreichs Enttäuschung über die Ruhrbilanz

Berlin, 25. Dez. Funkspruch. Die französischen Blätter zeigen sich von dem am Mittwoch veröffentlichten finanziellen Ergebnis der Ruhrbesetzung wenig erbaut. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß die Alliierten insgesamt während der Besetzungsdauer nur 894 1/2 Million Goldmark erhielten, während Deutschlands freiwillige Reparationszahlungen im Jahre 1922 1,4 Milliarden Franken betrugen. Die Zahlungen seien von Voincare als ungenügend bezeichnet und deshalb sei zur Ruhrbesetzung geschritten worden. Diese Operation habe also Frankreich nur eines eingebracht: Die Feindschaft der ganzen Welt. Der Ertrag aber sei geringer als die deutschen Leistungen während des schlechtesten Reparationsjahres. Damit sei der Affaire endgültig das Urteil gesprochen.

Die französischen Marokko-Verluste

Berlin, 25. Dez. Funkspruch. Wie die Blätter aus Paris melden, setzte die Kammer in ihrer gestrigen Sitzung die Beratung des Seeresbudgets fort. Im Verlauf der Diskussion, die auf Veranlassung des kommunistischen Abg. Baillant-Couturier geführt wurde, verlas die Regierung die Verlustliste für Marokko, die belagert wurden: 140 Offiziere, 2500 Mann, darunter 780 Franzosen. Verwundet wurden 252 Offiziere, 7800 Mann, darunter 1800 Franzosen. Vermißt werden 20 Offiziere, 1200 Mann, darunter 225 Franzosen.

Die Friedensbedingungen des Riffführers

Paris, 25. Dez. Funkspruch. Der englische Hauptmann Canning wird erst heute in Paris eintreffen. Einem Sonderberichterstatter des „Matin“, der ihm nach Marokko entgegengefahren ist, erklärte er, er komme als offizieller Beauftragter des Riffführers nach Paris. Canning führt einen eigenhändigen Brief Abd el Krims bei sich, der ihn ermächtigt, für Abd el Krims die Bedingungen entgegenzunehmen, die Frankreich und Spanien im Juli angedoten hatten, damit sie der Riffführer prüfen und dann entscheiden könne, ob er sie annehme oder verwerfe. Canning sagte in der Unterredung die Bedingungen Abd el Krims folgen demnach zusammen: Anerkennung der Oberhoheit des Sultans, wenn die administrative Autonomie des Rifgebietes gewährleistet wird; Verzicht, Vertreter im Auslande zu unterhalten; Einverständnis mit dem in Marokko gültigen Polltarif; Einrichtung einer Gendarmerie, entsprechend der Bevölkerungszahl; Rückgabe der umliegenden Gebiete durch die Spanier, dafür Verzicht auf Tetuan. Weiter habe Abd el Krims Canning ermächtigt, ausdrücklich mitzuteilen, daß er weder von Deutschland noch von Sowjetrußland unterstützt werde.

Die englische Admiralität über den Tod Kitcheners

London, 25. Dez. Funkspruch. Am Unterhause erklärte gestern der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, auf eine Anfrage, es sei nach den Ergebnissen der bis-

Weihnacht

Von J. Gemmel S. J.

Die Unendlichkeit, die Weisheit, vor der alles größte Irdische in atomloser Spannung schweigt —, liegt hier als kleines lebenswürdiges Kindlein, von zartester Mutter behütet; stilles, schier rätselloses Glück ringsum. Alles Denken, Grübeln, Sorgen soll wohl vor dieser lieblichen Familienszene der Weihnacht weichen.
„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“ Was meinte Bacon, der Philosoph: „Nisi sub persona infantis intrare non licet: In die Philosophie wird nur ein Kind eintreten können...“
In allem will das Leben Jesu, will die ewige Wahrheit uns Vorbild sein. Weihnacht bedeutet auch für uns Kind werden —, und das mag der Weg zur höchsten Weisheit und zum tiefsten Glück sein.

Zurück zum Ursprung, zum ersten Frühlingsanfang, der alle Möglichkeiten noch unversehrt in sich enthält — wieder uns darbietet! Zurück zum Jugendideal mit seiner weltweiten Spannung und seinem allmächtigen Glauben... Wenn schon mal mancher Mensch vor lauter zerfasern dem Grübeln, seelenmordendem Zweifel an Körper und Geist krank wird, im Leben unbrauchbar, sich und anderen eine Last, selbst in der Wissenschaft in Gestalt von verkrüppelten philosophischen Systemen unfreiwillig Warnungszeichen für den menschlichen Geist aufrichten muß, so mag der Ruf zum Kinde in uns, zu dem frischen Unbewußten und Unterbewußten, zu dem Unbekannten, zu den Urgründen der Natur, die dem Schöpfer am nächsten sind, eine befreiende Wohltat sein. Die Leuchte des Geistes, des Verstandes wird auch dahin als die kostbarste Gottesgabe uns geleiten. Sollen nicht alle Gaben der Natur und des Geistes in uns zur Entfaltung kommen? Verstand, Wille und ihre Auswirkung im Gefühls- und Gemütsleben des Menschen steigen ja unzertrennlich aus Urgründen empor, die kein menschliches Wort nennen und beschreiben kann. Wenn Christus so bedeutsam von der „Seele“ spricht, wenn die mittelalterliche Philosophie von dem eingeborenen Drang redet, der der Freiheit vorangeht, dann ahnt die moderne Philosophie dasselbe, wenn sie gleichsam der vollen Hingabe des Geistes an die Wirklichkeit, ja einer höchsten „Einsicht“ (Bergson), einem möglichst interesselosen, aber um so mehr vertrauensden „Verstehen“ höchste Wichtigkeit beimessen will. Nur darf sie nicht über einer Wahrheit die andere, nicht bei jenem Naturdrange den prüfenden Intellekt vergessen und gering schätzen wollen. Wenn eine hyperkritische, eher skeptische „Philosophie“ vor lauter Intellekt das Herz und den Sinn und die Natur vergewaltigte, so dürfen wir nun nicht im Sturm und Drang alle Dämme niederreißen und alle Fackeln der Vernunft auslöschen wollen. Doch ist in jenem oft stürmischen Drang mancher philosophischen Schulen nach der wiederentdeckten, selbst

entgegnete Bridgeman, daß die Rußlandfahrt der „Gampshire“ kein offenes Geheimnis gewesen sei, da der Kreuzer erst unmittelbar nach der Skagerrak-Schlacht für die Reise auserselben worden wäre und wenige Tage später die Reise antrat. Ferner bezeichnete Bridgeman die Gerüchte, daß wenige Tage vor dem Auslaufen auf der Gampshire Spione entdeckt und erschossen worden wären, als eine böswillige Erfindung. Ebenso habe die Admiralität nie der Öffentlichkeit Mitteilungen vorenthalten, die ein neues Licht auf den Untergang des Kreuzers und den Tod Lord Kitcheners hätte werden können.

Die Weihnacht'sfeier im Hause des Reichspräsidenten

Berlin, 25. Dez. Funkspruch. Der Reichspräsident von Hindenburg veranstaltete am Mittwoch nachmittag in den Festräumen des Reichspräsidenten für das Personal seines Büros und seines Hauses eine stimmungsvolle Weihnacht'sfeier, an der alle Beamten, Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen teilnahmen. Der Reichspräsident begrüßte die Festteilnehmer, die unter dem leuchtend brennenden Christbaum an der festlich gedeckten Kaffeetafel Platz genommen hatten, mit herzlichen Worten. Das Weihnacht'sfest sei nach deutscher Sitte ein Fest der Familie, ein Fest des Hauses. Deshalb habe er es auch als ein Bedürfnis empfunden, das Personal seines Büros, die Angestellten des Hausdienstes um den Christbaum bei sich zu vereinigen, ihnen für ihre Arbeit zu danken und ihnen seine besten Wünsche für das Fest, für sie und ihre Angehörigen auszusprechen. Dieran anschließend überwies der Reichspräsident, von seiner Schwiegertochter und seinem Sohne unterstützt, seinen Weihnachtsgästen die für sie bestimmten Geschenke und Gaben.

Staatssekretär Dr. Meißner dankte namens aller Angehörigen des Büros dem Herrn Reichspräsidenten für sein gütiges Gedenken und seine freundlichen Worte mit der Versicherung, daß jeder von ihnen es als eine besondere Ehre betrachte, unter dem Reichspräsidenten arbeiten zu dürfen und deshalb stets mit besonderer Freude seine Pflicht tun werde. In seiner herzlichen Art verabschiedete der Reichspräsident sodann jeden einzelnen der Erschienenen mit Handschlag und persönlichen Wünschen.

Notstandsmaßnahmen für die Gemeinden

Weitgehendes Entgegenkommen bei Verzinsung und Tilgung der Darlehen für die produktive Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 25. Dez. Funkspruch. Halbamtlich wird gemeldet: Um den Gemeinden in den Gebieten, die besonders stark unter der Erwerbslosigkeit leiden, die Durchführung von Notstandsarbeiten zu erleichtern, hat das Reichsarbeitsministerium bestimmte Vorschläge ausgearbeitet, die die Zustimmung des Reichskabinetts gefunden haben. Diese Vorschläge gingen den Regierungen der Länder noch vor Weihnachten zur Stellungnahme zu und sollen unmittelbar nach Neujahr mit ihnen in einer Konferenz besprochen und sofort in Kraft gesetzt werden. Es handelt sich dabei insbesondere um weitgehendes Entgegenkommen des Reiches und der Länder bei der Verzinsung und Tilgung der Darlehen, die aus Reichsmitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gewährt werden.

Jeder vierte Einwohner arbeitslos

Cleve, 25. Dez. Die Stadt Cleve mit 20 000 Einwohnern hat jetzt rund 5000 Erwerbslose. Es ist mithin jeder vierte Einwohner der Stadt arbeitslos.

Feststellung der Völkerrechtsverletzungen im Kriege

Berlin, 25. Dez. Funkspruch. Der dritte, mit der Beurteilung der Völkerrechtsverletzungen im Weltkrieg beauftragte Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses beim Reichstag hat gestern unter Vorsitz des Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Bell, seine Arbeiten vorläufig abgeschlossen. In mehrjährigen Verhandlungen sind folgende zahlreiche Gegenstände bearbeitet worden: die völkerrechtliche Beurteilung des deutschen Imperialismus in Belgien wurde ausgeführt, bis die Arbeiten des ersten Unterausschusses über die Vorgehensweise des Krieges beendet sein werden. Der Bericht des dritten Unterausschusses an den Gesamtausschuß und von diesem an das Plenum des Reichstages wird Anfang nächsten Jahres erfolgen. Das Gesamtmaterial des dritten Unterausschusses soll in einer mehrbändigen Ausgabe baldmöglichst in Buchform erscheinen.

Mr. 354
st Gemüt?
3 1/2 Uhr:
chmusik
E. Irrgang
orverkauf
eneingang.
UM
erstag
lung
aurant
11092
Küche
Güte
Weine
eriod-Bräu
mann
orfrag
emüt?
8 Uhr,
alich von
andenburg
merer, Wald-
ortrag über
Gemüts-
e des Ge-
en Vortrag
altrahalten.
2. 3., reser-
Kaiserstr. 24
Uhr ab.
ntag, den 11.
e des Café
11090
ntbehrlich!
n:
eg
ums
d. R.
M. 150.
ollstiler und
licher der
ms angehörit
ngs-gang des
n politisches
ntural thieses
partei als die
rtlichen voll.
das Zentrum
elmt berufen
rechts vom
g ihrer Do-
Schrift kann
egenwart
ntsabteilung
arlsruhe
u m
e Preise!
traße 25
ommen.
seur
on das für
egen
austall
st Gemüt?

Die Umwälzung in Persien

Von einem außenpolitischen Mitarbeiter.

Am 14. November hat der Reichstag, die gesetzgebende Körperschaft Persiens, den bisherigen Schah Achmed Mirza abgesetzt und an seine Stelle den Ministerpräsidenten und Kriegsminister Riza Khan zum vorläufigen Schah ernannt, nachdem ihn das Volk selbst zum Sardar Sepah, dem „Obersten der Oberen“ gewählt hatte. Am 15. Dezember hat Riza Khan feierlich den Thron bestiegen als Schah Riza Khan Pahlavi (nach dem Namen der Ureinwohner des Iran), der erste einer neuen persischen Dynastie.

Damit hat eine neue Epoche in Persien einen vorläufigen Abschluß gefunden. Riza Khan ist zweifellos der fähigste Mann in Persien. Sohn eines persischen Bauern, war er zuerst einfacher Soldat in der Leibwache des Schahs. Unter den fortwährenden Wirren in Persien brachte er es zum Befehlshaber der Kavalleriebrigade, die von den Russen in Mesopotamien errichtet worden war, um stärkeren politischen Einfluß im Norden des Reiches zu gewinnen. Unter geschickter Ausnutzung des russisch-englischen Gegensatzes in Persien ist es ihm gelungen, die Macht an sich zu ziehen, und er hat sie bisher zum Vorteil seines Vaterlandes genutzt.

Bis zum Weltkrieg war die Geschichte Persiens die des englisch-russischen Wettbewerbes und der Versuche der Perser, sich dagegen zu wehren. Im Weltkrieg erklärte sich Persien als neutral. Das hinderte aber weder England noch Rußland, persisches Gebiet zur Durchführung ihrer Operationen gegen die Türkei zu verwenden. Als Gegenmaßnahme besetzten die Türken persisches Gebiet. Im Dreier-Friedensvertrag war Persien von Deutschland und Rußland Freiheit und territoriale Unverletzlichkeit zugesichert worden. Der Kriegsausgang schien aber das Ende der Selbständigkeit Persiens zu besiegeln. Die Engländer benutzten das Verschwinden ihrer Gegner, um ganz Persien in die Hand zu nehmen. An die Stelle der russisch-englischen Rivalität trat also die Gefahr der Unterwerfung durch England. Der Minister des Äußeren, Mirza Mirza, begann mit dem englischen Gesandten in Teheran Verhandlungen über einen Vertrag, der am 9. August 1919 zum Abschluß kam und aus Persien ein britisches Protektorat gemacht hätte. Trotz der Schwierigkeiten, die noch durch bolschewistische Angriffe vermehrt wurden, gelang es den Engländern nicht, die Ratifikation dieses Vertrages durchzusetzen. Die persische Regierung suchte Beziehungen zu Moskau an, worauf die Engländer Riza Khan veranlaßten, den damaligen Ministerpräsidenten Sirhan i-Nasir zu kürzen. An seine Stelle trat Riza ud-Din, der gegen die Demokraten vorging und ihre Führer verhaften ließ, zugleich aber auch die Englandfreunde hinter Schloß und Riegel setzte. Er schloß mit den Sowjets am 26. Februar 1921 ein Abkommen, wodurch Persien endgültig vom russischen Druck befreit wurde und seine Grenzen von 1881 wieder erhielt. Vor dem Horn der Demokratie mußte Riza ud-Din schließlich nach Mesopotamien flüchten. An die Spitze des Reiches trat Karaman es Saltaneh, Riza Khan übernahm mit dem Titel Sardar Sepah das Kriegsministerium.

Von diesem Zeitpunkt an datiert in Persien eine ausgesprochen nationalpolitische Politik. Von Teheran aus wurden gegen die Auftritte im Innern Expeditionen unternommen, und Riza Khan gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit die Ruhe herzustellen. Mit der Türkei und Afghanistan wurden Verträge abgeschlossen und Persien hat seine volle Bewegungsfreiheit wieder erlangt. Die drückenden fremden KonzeSSIONen sind beseitigt, die russische Schuldenlast ist gefallen, und die in England aufgenommenen Anleihen sollen abbezahlt werden. Die auswärtige Politik Persiens legt großen Wert auf die Heranziehung amerikanischer Kapitalien, denn trotz der guten Beziehungen nach Moskau besteht eine gewisse Scheu vor dem russischen Imperialismus. Daher trachtet man in Persien solche Mächte zu interessieren, die wie Amerika politisch keine Gefahr für seine Unabhängigkeit bedeuten. Zur Türkei wie zu Afghanistan pflegt Persien freundschaftliche Beziehungen, so daß unter Mitwirkung der Russen die Grundlagen jenes umfassenden persisch-türkisch-afghanischen Dreieckes gelegt sind, der Abdurrahman Khan vorzuziehen.

So wird Riza Khan, der im Innern allerdings mit der Gegnerenschaft der an der bisherigen Schahendynastie hängenden Geistlichkeit und — trotz aller Freundschaft — mit moskowitzischen Treibereien zu rechnen hat, nach außen hin ohne Vormundhaft regieren. Aber der größte Teil des Volkes steht hinter ihm, denn es anerkennt seine Verdienste für das Land, das er von den Auftrütern befreite. Als Kriegsminister hat er nicht nur die schwedischen Gendarmen-Offiziere nach Hause geschickt, sondern auch die russischen Führer der Kavalleriedivision und damit den Teheraner Generalstab nach europäischem Muster organisiert. Persien ist durch ihn in sechs Militärdistrikte eingeteilt worden. Durch Einführung der all-

Schließung der Hl. Worte in Rom

Rom, 24. Dez. Funkspruch. Heute Mittag wird der Papst in feierlicher Zeremonie die Heilige Worte in St. Peter schließen. Dieselbe Zeremonie wird in den drei anderen Hauptkirchen Roms durch drei Kardinallegaten vorgenommen werden.

Ein deutscher Pilgerzug beim Papst

Rom, 25. Dez. Funkspruch. Die Teilnehmer des Achener Pilgerzuges, des letzten deutschen Pilgerzuges im Seiligen Jahr, wurden am Mittwoch vom Papst empfangen.

Nur Faschisten können Ämter bekleiden

Mailand, 25. Dez. Funkspruch. Der frühere Ministerpräsident Giolitti ist als Provinzrat von Cuneo zurückgetreten, weil die Mehrheit beschlossen hatte, daß die Vorstandsmitglieder nur Faschisten sein dürften. Aus Solidarität mit Giolitti ist auch der frühere Minister Soleri als Provinzrat zurückgetreten.

Ein neuer Verweissungsplan für Süditalien

Berlin, 25. Dez. Funkspruch. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: Nach dem „Impero“ wird im Ministerium des Innern der faschistische Vorschlag geprüft, Bozen zur Hauptstadt einer Provinz zu machen, zu der die Kreise Bozen, Bruneo, Brigen, Meran und Cavalese gehören sollen. Auf diese Weise würde die neue Provinz etwa 250 000 Einwohner haben, von denen 150 000 Deutsche, 80 000 Italiener und 70 000 Italiener wären. Eine einzige große deutsche Zeitung soll unter dem Titel „Abendzeitung“ erscheinen. Dieses Blatt wird dazu bestimmt sein, die deutsche Bevölkerung itali-

gemeinen Wehrpflicht stampfte er fünf Divisionen aus dem Boden (Lauris, Meiseh, Hamadan, Ispahan und Teheran) und einer Sonderbrigade zum Schutz der Kalbischen Küste. In Teheran hat er eine Offiziers- und Kadettenschule, in anderen Städten Militärschulen errichtet. Seiner energischen Tätigkeit gegenüber verhielt sich der bisherige Schah Achmed Mirza vollkommen gleichgültig. Als er die Entwicklung heranreifen sah, ging er in das Ausland, und er amüsierte sich abwechselnd in Paris oder an den Gestaden der Riviera.

Mit der Thronbesteigung Achmed Mirzas endigt die Herrschaft der Kadischen in Persien. Sie waren türkischer bzw. turkomanischer Abstammung und Schiiten. Sie regierten seit 1795, wo sich der erste Kadische-Schah Aga Mohammad Khan durch Gewalt in den Besitz des Thrones setzte. Die Regierungsperiode der Kadischen war bis in die neueste Zeit gekennzeichnet durch Gewalttaten und Grausamkeiten aller Art, durch einen brutalen Absolutismus. Erst am Anfange des 20. Jahrhunderts machte sich eine jungpersische Bewegung geltend, die eine Erneuerung des Reiches bezweckte. 1906 erließ der Schah Nasir-ud-Din eine Verfassung, die aber sein Nachfolger Muhammad Ali wieder zu beseitigen suchte, worauf man ihn zur Flucht absetzte. Er lebt heute noch in einem Schloß am Bosporus.

Ob sich die neue Dynastie der Pahlavi halten wird, muß die Zukunft lehren.

Der Besuch des württembergischen Staatspräsidenten in München

München, 25. Dez. Funkspruch. Bei dem gestrigen Abendessen, das Ministerpräsident Dr. Held zu Ehren des württembergischen Staatspräsidenten Bazille gab, wurden in herzlichster Weise Trinksprüche ausgetauscht, wobei beide Herren auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Württemberg und Bayern hinwiesen. Heute früh begab sich Staatspräsident Bazille in Begleitung des Ministerpräsidenten Dr. Held und des Innenministers Stügel zur Bekräftigung des Waldseer Freundschaftsvertrages nach dem Waldsee.

Zusammenschluß der Deutschösterreichischen und Deutschsozialisten

Wien, 25. Dez. Funkspruch. Die Führer der deutschösterreichischen Freiheitsbewegung und der deutschsozialistischen Partei bekräftigten ihren Zusammenschluß in einer gemeinsamen Kundgebung, in der es heißt:

„In den Verhandlungen wurde einmütig der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es nur durch die Zusammenfassung aller Kräfte der völkischen Bewegung möglich sein würde, einen entscheidenden politischen Einfluß auf die Gestaltung des Schicksals unseres Vaterlandes zu gewinnen. Die Dames-Politik und ihre Vollenbung durch den Vertrag von Socarno, sowie der damit in Verbindung stehende wirtschaftliche Zusammen-

bruch zu machen. Zum neuen Präfecten von Bozen sei eine dem Ministerpräsidenten nahestehende bekannte Persönlichkeit auszuwählen.“

Zu den Spionerverhaftungen in Budapest

Budapest, 25. Dez. Funkspruch. Die Verhaftung des Abteilungschefs im Außenministerium Nariich wegen Spionage für Sowjetrußland hat in politischen Kreisen größtes Aufsehen hervorgerufen. Es ist jetzt festgestellt worden, daß der Verhaftete für Sowjetrußland umfangreiche Spionagedienste geleistet hat. Er hat jetzt selber eingestanden, daß er auch in Rumänien für Sowjetrußland spionierte und sich die wichtigsten militärischen Geheimnisse des rumänischen Kriegsministeriums und Generalstabes beschafft und der Sowjetregierung mitgeteilt hat. Vor allem habe er den gesamten rumänischen Mobilisationsplan und den Aufmarsch der Truppen verraten.

Der Größenwahn der Miniatur-Nätkchen

Riga, 23. Dez. Der berühmte Berliner Chirurg Unterhautsprofessor Dr. Bier nahm in einer hiesigen leitenden Klinik eine Operation vor. Die medizinische Abteilung des Wohlfahrtsministeriums hat es für nötig gefunden, in der Klinik, in der Professor Bier die Operation ausführte, anzufordern, welches medizinische Examen Prof. Bier bestanden habe, um berechtigt zu sein, in Riga eine Operation vorzunehmen zu können.

Eine Flutwelle im pazifischen Ozean

London, 25. Dez. Funkspruch. Aus Tokio wird gemeldet, daß eine Flutwelle, die offenbar durch ein unterirdisches Erdbeben verursacht wurde, die Insel Jap überflutet hat. Japan selbst ist von schweren Stürmen heimgesucht worden. Ganze Dörfer wurden zerstört und der Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen.

Tourneau †

J.H. Berlin, 24. Dez. In Magdeburg starb nach schweren Leiden, 69 Jahre alt, ein Veteran der Zentrumspartei, der frühere Landtagsabgeordnete, Geh. Landesgerichtsrat Wilhelm Tourneau. Von 1903—1918 war er Mitglied der Zentrumsfraktion des preussischen Landtags.

Der Nachtluftverkehr 1925

Berlin, 25. Dez. Am 23. Dezember schließt die diesjährige Luftverkehrszeit in Deutschland, um erst am 1. April 1926 nach vollzogener Fusionierung der beiden Luftverkehrsgesellschaften wieder eröffnet zu werden. Bei einem Rückblick auf die große Entwicklung des deutschen Luftverkehrs, in diesem Jahre verdienen besonders die Ergebnisse des Nachtluftverkehrs gewürdigt zu werden, der bisher allerdings nur mit Flugpost durchgeföhrt wurde. Die Erfahrungen, vor allem die Tatsache, daß es gelungen ist, ohne wesentliche Zwischenfälle diese Nachtflüge durchzuführen, berechtigten zu der Erwartung, daß vom nächsten Jahre ab der Nachtluftverkehr mit Passagieren mit derselben Betriebsicherheit wie am Tage aufrecht erhalten werden kann. Die Vorbereitungen hierfür, nämlich einwandfreie Feuerungsanlagen und zuverlässige Instrumente für die Flugzeugnavigation, sind nach Ansicht der maßgebenden Kreise nunmehr vorhanden. Man ist jetzt dazu übergegangen, am Flugzeug selbst die Beleuchtung anzubringen, die der Pilot zur altem Durchföhren der Start- und Landungsmanöver braucht. Man rüht jetzt die für die Nachtflüge bestimmten Maschinen mit zwei an den vorderen Tragdeckanten angebrachten Reichleuchterfern von besonderer Lichtstärke aus, sowie mit Maagnesiumfackeln an den Flügelenden, die sich vom Führerhaus aus elektrisch entzünden lassen.

Die Flugplätze selbst sollen außerdem elektrischen Leuchtfeuern, die den Maschinen von fernher den Weg weisen, keine Bodenbeleuchtung mit elektrischen Lampen, erhalten. Die Bodenleuchter werden von Petroleumlampen besonderer Konstruktion gesteuert, die weniger

das Auge blenden, dafür aber die Grasnarbe des Flugplatzes erkennen lassen. Für Notlandungen in der Nacht werden die Maschinen mit Leuchtbomben ausgerüstet, die aus einer Höhe von 200 Metern herabgeworfen, das Gelände im Umkreis von einem Kilometer minutenlang hell erleuchten. Daneben gibt es noch Leuchtpistolen und Leuchtfeuer, die ebenfalls ausreichende Helligkeit verbreiten. Die großen Scheinwerfer als Sirenenbefeuerung sind bei gutem Wetter bis auf 100 Kilometer Entfernung sichtbar, bei Nebel aber genau wie die Neonröhren nur auf fünf Kilometer.

Verband der badischen und württembergischen Kolonialdeutschen

Stuttgart, 25. Dez. Anlässlich einer Weihnachtstreffen wurde vom Vorsitzenden des Verbandes betont, daß die Kolonialdeutschen nach wie vor darum kämpfen werden, bis kolonialer Grund und Boden wieder in deutschen Besitz ist. Weiter wurde auf das gute Einvernehmen und die enge Zusammenarbeit der beiden kolonialen Verbände hingewiesen und erklärt, daß ohne bestimmte Regelung unserer kolonialen Rechte von einem Beitritt zum Völkerverbund nicht die Rede sein dürfe.

Die Gräfin Bothmer auf freien Fuß gesetzt

Berlin, 23. Dez. Funkspruch. Heute nachmittag wurde die Gräfin von Bothmer auf Beschluß des vernehmenden Richters auf freien Fuß gesetzt. In der Begründung seines Beschlusses wurde ausgesprochen, daß der Untersuchungsrichter ebenso wie die Strafammer keine Bedenken habe, die Gräfin in Freiheit zu setzen und daß ihr völliges Mittellosigkeit ein Rückverzug ausgeschlossen erscheine. Frau von Bothmer bat sich, wie wir erfahren, nach Berlin zu begeben und in einer Seniorin vorläufig Aufenthalt genommen. Von Berlin aus haben die Vertreter des Gerichtes den Aufenthalt der von neuem Angeklagten bereits mitgeteilt.

Es hat den Anschein, als ob die Gräfin Bothmer auch nach diesem zweiten Prozeß noch nicht zur Ruhe kommen werde. Bekanntlich ist die Gräfin durch eine einseitige Verfügung ihres Gemannes verboten worden, ihre Wohnung in Potsdam zu betreten. Die Gräfin hat bereits gegen die einseitige Verfügung Einspruch erhoben und mündlich, daß ihr vor allen Dingen das Recht zugesprochen wird, in der vorläufigen Trennung ihre Kinder sehen zu können. Wie wir erfahren, werden auch bei dem benachbarten anstehenden Ehegerichtsprozeß noch Dinge erörtert werden, die auf den ganzen Fall ein eigenartiges Licht werfen und die, wenn sie bereits in den ersten Prozeß zur Sprache gebracht worden wären, wahrscheinlich die Schuld der Angeklagten doch milder hätten erscheinen lassen.

Wegen Hochverrats verurteilt

Delphig, 25. Dez. Funkspruch. Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichtes hatte sich in zweitägiger Verhandlung der kommunistische Parteisekretär Ernst Bollmeier aus Cassel zu verantworten. Die Anklage lautete auf Beihilfe zum Hochverrat und Vergehen nach § 7 des Republikstrafgesetzes. Bollmeier war im Jahre 1923/24 politischer und militärischer Leiter in Cassel. Später übte er dieselbe Funktion in Oberhessen aus. Der Reichsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. In später Nachtstunde wurde folgendes Urteil verkündet: Bollmeier wird wegen Vergehens nach § 7 des Republikstrafgesetzes zu drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Jahr und sechs Monate sowie die Geldstrafe wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Unglück im Glück

Madrid, 25. Dez. Funkspruch. Der Kellerer Jimenez vom Palasthotel, der Mitgewinner der 15 Millionen Weihnachtslotterie ist, hatte gelobt, für den Fall, daß er gewänne, 50 Eier zu essen. Er führte das Gelöbnis aus, ist aber von dem Genuß der Eier schwer erkrankt.

Schweres Grubenunglück

Hindenburg, 25. Dez. Funkspruch. Auf der „Concordia“-Grube ereignete sich gestern Abend um 9 Uhr ein schweres Grubenunglück. Dort waren Bergleute mit Gesteinsarbeiten beschäftigt. Durch vorzeitiges Ausgehen der Sprengschüsse wurden zwei Bergleute getötet und ein dritter schwer verletzt. Auf der „Ludwig-Glück“-Grube ereignete sich ebenfalls ein Grubenunglück, wobei ein Mann durch hereinbrechende Kohlenmassen getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde.

Seemanns-Weihnacht

Berlin, 25. Dez. Funkspruch. Wie die Morgenblätter aus Rotterdam melden, kehrte das deutsche Motorschiff „Fritios“, das von Rotterdam nach Odessa abgefahren war, nach Rotterdam zurück, weil durch den Sturm drei Mann der Besatzung über Bord geschleudert wurden und ertrunken sind.

Nr. 30
Die dur
Wirtschaft
mende Ar
samkeit d
entstehende
denen poli
Arbeitslo
rot, des
haben fü
ders der S
sie hoffen
vorhande
des Staat
fend zu h
henden B
versprech
Wirtschaft
genüht wi
bringen.
man auch
vor der B
den falsche
her schon
ist, welche
den r
der Geme
geben.
Nach de
ganzen R
über 700
gehört w
nerhalb 6
Das Land
unserer
Baden bei
sich unter
gähle am
unterstüt
das Land
der höchst
Baden je
hatte. E
Jahres 19
res 1924
werblos
ber noch
ds. 28. m
Monat M
ringerte
9 000, me
behauptet
Baden in
lorenzif
Wochen l
stehende
stellen. E
Bollerwe

Die Fürsorge für die Erwerbslosen

Von Landtagsabg. Eichenlaub, Karlsruhe.

Die durch den Eintritt einer schärferen Wirtschaftskrise von Woche zu Woche zunehmende Arbeitslosigkeit lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die daraus entstehende Not und auf die damit verbundenen politischen Gefahren. Je größer die Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Not, desto günstiger wird der Agitationsboden für die radikalen Parteien, insbesondere der Kommunisten. Ihr Weizen blüht, sie hoffen entsprechend zu ernten. Bei der vorhandenen Notlage und der Unmöglichkeit des Staates und der Gemeinden, durchgreifend zu helfen, ist es ein leichtes, die darbedingenden Volksteile für eine angeblich Erfolg versprechende Sache zu gewinnen, die in Wirklichkeit nicht helfen, aber politisch ausgenutzt wird. Die Not soll politische Erfolge bringen. Um das Ziel zu erreichen, scheut man auch nicht vor Verheerung und nicht vor der Lüge, zum mindesten aber nicht vor den falschen Darstellungen zurück; es ist daher schon notwendig, über alles das, was ist, welche Ansprüche die Erwerbslosen haben und was von Seiten des Staates und der Gemeinden geschieht, Aufklärung zu geben.

I. Entwicklung und Stand der Arbeitslosigkeit

Nach den neuesten Meldungen sollen im ganzen Reichsgebiet in den letzten Tagen über 700 000 unterstützte Vollerwerbslose gezählt worden sein, die Zunahme soll innerhalb 6 Wochen 200 Prozent betragen. Das Land Baden, das seit dem Ruhesturz unserer früheren Feinde und seinen auch in Baden durchgeführten Maßnahmen erheblich unter Arbeitslosigkeit zu leiden hatte, zählte am 1. Dezember 1923 rund 67 000 unterstützte Vollerwerbslose oder 30,43 auf das Tausend seiner Bevölkerung. Das war der höchste Stand der Arbeitslosigkeit, den Baden je überhaupt einmal zu verzeichnen hatte. Er sank in der ersten Hälfte des Jahres 1924 ziemlich rasch. Mitte des Jahres 1924 standen noch etwa 20 000 Vollerwerbslose in Unterfrankens, Mitte Dezember noch etwa 15 000, um bis Mitte März d. J. wieder auf 48 000 anzusteigen. Vom Monat April bis Anfang September verringerte sich die Zahl nach und nach auf 9 000, welche Zahl sich bis Mitte Oktober behauptete. Seit dieser Zeit ist auch in Baden ein fortgesetztes Steigen der Arbeitslosenziffern eingetreten, das in den letzten Wochen sprunghafte Formen annahm. Nachstehende Tabelle soll die Entwicklung darstellen. Es wurden gezählt an unterstützten Vollerwerbslosen:

	männlich	weiblich	Insgesamt
28. X. 1925	9 197	1576	10 773
11. XI. 1925	12 057	1591	13 648
2. XII. 1925	19 479	2517	21 996
9. XII. 1925	29 017	3284	32 301
16. XII. 1925	34 243	4266	38 509

Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen wird sich insbesondere auch aus der Zigarrenindustrie heraus noch weiter steigern, um vielleicht bis Mitte Januar 1926 den Höchststand zu erreichen. Neben den unterstützten Vollerwerbslosen, unter denen sich auch Tausende sogenannte Werkbeurlaubte befinden, d. h. solche die nicht als entlassen gelten, sind noch Tausende von Arbeitnehmern vorhanden, die mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten und manchmal ein geringeres Wocheneinkommen haben, als unterstützte Vollerwerbslose, ebenso sind auch

solche Erwerbslose vorhanden, die keine Erwerbslosenunterstützung erhalten, sei es, daß sie aus der Erwerbslosenfürsorge wegen der Ueberschreitung der Höchstdauer der Unterstützung ausscheiden mußten, sei es, daß sie wegen mangelnder Voraussetzungen keinen Anspruch auf Unterstützung erheben konnten. Man geht sicher nicht fehl, wenn man annimmt, daß im Lande Baden jeder zehnte Arbeitnehmer, in manchen Gegenden sogar jeder fünfte, in einzelnen Industriegebieten sogar jeder dritte und zweite Arbeitnehmer jetzt unter der Wirtschaftskrise durch volle oder teilweise Arbeitslosigkeit zu leiden hat.

II. Höhe der Unterstützung aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge.

Wer nun unverschuldet arbeitslos wird und arbeitswillig und bedürftig ist, erhält auf Antrag aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge eine Unterstützung. Hat der Erwerbslose noch Angehörige, zu deren Unterhalt er verpflichtet ist, erhält er für diese noch entsprechende Zuschläge, welche Familienzuschläge für den Ehegatten und für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigten Angehörige. Für die Unterstützung sind Höchstsätze festgelegt, die nach 3 Wirtschaftsklassen und innerhalb dieser nach 4 Ortsklassen eingeteilt sind. In Baden sind alle 3 Wirtschaftsklassen vorhanden. Die Amtsbezirke des Frankenlandes und die Amtsbezirke Meßkirch und St. Gallen gehören zum Wirtschaftsgebiet I, die Amtsbezirke Weinheim, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal und Karlsruhe gehören zum Wirtschaftsgebiet III, die übrigen Amtsbezirke zum Wirtschaftsgebiet II. Die Höchstsätze der Unterstützungen in einer ganzen Woche (6 Unterstüzungstage) für einen Erwerbslosen über 21 Jahren (ohne Familienzuschläge) betragen nach den neuesten Erhöhungen (seit 14. Dezember 1925) in Reichsmark:

Wirtschaftsgebiet	A	B	C	D u. E
I	8,28	7,74	7,20	6,66
II	9,72	9,12	8,52	7,92
III	10,44	9,98	9,12	8,46

Die Wochenunterstützung für Erwerbslose unter 21 Jahren beträgt:

I	4,98	4,48	4,38	4,08
II	5,88	5,52	5,16	4,80
III	6,30	5,88	5,46	5,08

Die Familienzuschläge betragen in der Woche (bei 6 Unterstüzungstagen) in Reichsmark

Wirtschaftsgebiet	in der Ortsklasse			
	A	B	C	D u. E
a) für Ehegatten:				
I	2,88	2,70	2,52	2,25
II	3,30	3,12	2,94	2,76
III	3,60	3,36	3,12	2,88
b) für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige:				
I	1,98	1,86	1,74	1,62
II	2,34	2,22	2,10	1,98
III	2,52	2,40	2,28	2,16

Der höchstmögliche Unterstüzungssatz einschließlich den Familienzuschlägen beträgt bei ganz großer Familie im Wirtschaftsgebiet I und Ortsklasse D und E (also in einer kleineren Gemeinde im Frankenland oder im Heuberggebiet) 15,30 Reichsmark, im Wirtschafts-

gebiet III Ortsklasse A (also in den Städten des badischen Unterlandes) 24.— Reichsmark. Zur Erreichung des Höchstunterstüzungssatzes muß der Unterstüzungsempfänger noch mindestens 1 Ehegatte und 4 Kinder oder sonstige Angehörige zu unterhalten haben. Hat der Erwerbslose weniger unterstützungsberechtigte Angehörige, vermindert sich seine Unterstüzung entsprechend. So erhält ein in Unterstüzung stehender Erwerbsloser über 21 Jahre mit Frau und 2 Kinder bei voller Arbeitslosigkeit eine Gesamtwochenunterstüzung, vorausgesetzt, daß er an 6 Wochentagen voll arbeitslos ist und für jeden Wochentag Anspruch auf Gewährung einer Unterstüzung erheben kann, (die Unterstüzung wird nach Wochentagen verrechnet), im Wirtschafts-

Gebiet	in der Ortsklasse			
	A	B	C	D u. E
1. Frankenland und Heuberg-Gegeb.	15.12	14.16	13.20	12.24 R. M.
2. Mittel- und Oberbaden (einst. Wochentag, Weinheim und Pforzheim)	17.70	16.65	15.69	14.64 "
3. Karlsruhe u. nordwärts	19.08	17.04	16.80	15.66 "

Wäre im Reichstage dem Antrage der Kommunisten, die alten Erwerbslosenunterstüzungssätze um 100 Prozent zu erhöhen, entsprochen worden, hätte im Wirtschaftsgebiet III ein Vollerwerbsloser mit Frau und 2 Kinder eine Gesamtwochenunterstüzung erhalten in Ortsklasse A 33.— Reichsmark, in Ortsklasse B 30,60 Reichsmark, in Ortsklasse C 27.— Reichsmark und in Ortsklasse D und E 25,80 Reichsmark. Nach dem Antrage der Sozialdemokraten, die Unterstüzungssätze um 50 Prozent zu erhöhen, hätten sich unter der gleichen Voraussetzung Wochenunterstüzungssätze von 24,75, 22,95, 21,15 und 19,35 Reichsmark ergeben. Die aus dem Antrage des Zentrums sich ergebenden Unterstüzungssätze liegen zwischen den jetzt geltenden Sätzen (1. oben) und den aus dem Antrage der Sozialdemokraten sich ergebenden Sätzen.

Die festzusetzenden Unterstüzungssätze müssen ihre Höchstgrenzen haben. Sie dürfen nicht über die Höhe, abzüglich der Steuern und Soziallasten hinausgehen, wenn man nicht erreichen will, daß man kein Interesse mehr an der Arbeit hat. Das würde dann eintreten, wenn man als unterstützter Erwerbsloser ein höheres Nettoeinkommen erzielt, als an der Arbeitsstelle. Bei den von den Kommunisten beantragten Unterstüzungssätzen wäre dieses bei einem großen Teil insbesondere bei den ungelerten und bei den mittel- und schlechtbezahlten Industriearbeitern und landwirtschaftlichen Arbeitern eingetreten. Agitatorisch wirken solche Anträge, sie stehen aber im Widerspruch zu den wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Der Antriebe zur Arbeit darf im Interesse der Menschheit nicht unterbunden werden.

III. Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge!

Bei erträglicher Arbeitslosigkeit braucht sich der Steuerzahler über die Mittel, die für die Erwerbslosen-Fürsorge benötigt werden, nicht aufzuregen, er trägt höchstens über die Gemeinden in ganz geringem Umfange dazu bei. Acht Neuntel der erforderlichen Mittel sind durch die Beteiligten selbst bis zur Höhe von 3 vom Hundert des Lohnes aufzubringen, wovon der Arbeitnehmer und seine Arbeitsgeber je die Hälfte zu tragen hat. In Baden betrug in dem letzten Monat der Beitrag für die Erwerbslosenfürsorge 1 1/2

vom Hundert des Lohnes, welcher Beitrag jetzt durch die Erhöhung der Unterstüzungssätze und der Zunahme der Arbeitslosigkeit jedenfalls auf 3 v. H. erhöht werden muß. (S. inzwischen gezeichnet. D. R.) Reicht dann das Beitragsaufkommen nicht aus, muß Reich und Land einspringen.

IV. Einmalige Zuschußunterstützung des badischen Staates.

Die Tatsache, daß das Land im letzten Jahre für die Erwerbslosenfürsorge nichts aufzubringen hatte, (die Landesmittel wurden nur für Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommen) haben den Beschluß des Landtags, den unterstützten Erwerbslosen auf Weihnachten eine einmalige Zuschußunterstützung aus Landesmitteln im Gesamtbetrag von 500 000 Reichsmark zu gewähren, wesentlich erleichtert. Man dachte dabei an diejenigen unterstützten Erwerbslosen, welche seit Monaten ohne Arbeit sind, ebenso auch an solche, die überhaupt keine Unterstützung aus der Erwerbslosenfürsorge erhalten konnten. Die Verteilung der Geldmittel, welche noch vor Weihnachten zu erfolgen hat, ist durch die öffentlichen Arbeitsnachweise, nach den von dem Ministerium des Innern aufgestellten Richtlinien vorzunehmen, wobei die Dauer der Arbeitslosigkeit, die Größe der Familie usw. entsprechend zu berücksichtigen ist. Grundlag ist, daß nur solche Erwerbslose eine einmalige Beihilfe erhalten können, welche am 9. Dezember und am Auszahlungstag arbeitslos waren. Ausnahmeweise können auch solche Personen eine einmalige Beihilfe erhalten, welche zwar am Auszahlungstag in Arbeit standen, kurz vorher aber, nach vorausgegangener langer Erwerbslosigkeit erst Arbeit erhalten haben.

Wie bereits bemerkt, erfolgt die Verteilung der bewilligten Mittel durch die Arbeitsnachweise. Sie setzen die Beträge fest, die jedenfalls zwischen dem einen oder anderen Arbeitsnachweis etwas verschieden ausfallen werden je nach der Zahl der langfristigen Erwerbslosen. Da die Kommunisten in ihrer demagogischen Agitationsweise wahrheitsfälschlich hergehen werden, die durchschnittliche Zuschußunterstützung des Staates auf einen Erwerbslosen aus der jetzigen Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen mit dem bewilligten Betrag von 500 000 Reichsmark zu berechnen, das ist bei rund 40 000 Erwerbslosen 12,50 Reichsmark, ist es notwendig, den Verteilungsplan eines größeren Arbeitsnachweises zu veröffentlichen. Nach dem Verteilungsplan des Arbeitsnachweises Karlsruhe erhalten eine einmalige Zuschußunterstützung:

Familienstand	b. Erwerbslosentät		
	5. 8 Wochen	12 Wochen	16 Wochen
unter 21 Jahre	5.—	7.—	9.—
über 21 J. alleinsteh.	7.—	12.—	14.—
im Familienverband	6.—	8.—	10.—
verheiratet o. Kinder	10.—	16.—	18.—
1 Kind	12.—	19.—	22.—
2 R.	14.—	22.—	26.—
3 R.	16.—	25.—	30.—
4 R.	18.—	28.—	34.—
5 R.	20.—	31.—	38.—
6 R.	22.—	34.—	42.—
Witwer ohne Kind	7.—	12.—	14.—
1 R.	9.—	15.—	18.—
2 R.	11.—	18.—	22.—
3 R.	13.—	21.—	26.—
4 R.	15.—	24.—	30.—

Der Pfarrer von Heiligenberg

Roman aus der Zeit des Kulturkampfes und seiner Beilegung von

Hubertus Kraft Graf Strachwitz.

„Frau Gräfin, es ist ein weitläufiges Schloss, mit Beschließerin, Köchin und allerhand Dienerschaft.“
Die Frau Gräfin aber setzte sich auf einen der leinwandüberspannten Koffer: „Es macht nichts aus. Mein Bruder ist sehr penibel. Wir reisen nach Augsburg zurück.“
„Tante — dann bleibe ich allein hier. Mich wird Frau Therese schon bei sich unterbringen können.“
Nun waren sie wieder Bundesgenossen. Sie erhielten Unterstützung von der Kammerfrau, die mit wenig Vergnügen daran dachte, mit allem Gepäck nach Augsburg zurückzufahren.
„Gnädige Frau Gräfin, wir haben uns doch alle schon vor dem bayerischen Hofhotel in Kallmeß gefürchtet, seien wir froh, daß der Herr Baron so liebenswürdig ist, sich keine Auslösung.“
Schließlich stieg Tante Sidonie, schon um nicht ferner den umherstehenden Bauern als Augenschein zu dienen, unter Protest ein. Sie lehnte jede Verantwortung für alles, was da kommen würde, ab.
„Ich werde aber gegen den Baron sehr referiert sein und ihn wie einen Hotelbetreiber behandeln.“
„Dann muß ich um so netter mit ihm sein,“ spöckte Helene, die empfand, daß

Tante Sidonie gerade diese Nettigkeit verhindern wollte. Hatte sie doch die größtmöglichen und feudalsten Heiratsprojekte für sie im Kopfe und liebte keine Ueberraschungen.
Aber es fuhr sich ausgezeichnet im wiegenden Kaleschenwagen und es war ungleich angenehmer, als in einem dieser gräßlichen Postomnibusse durch die Kurvenwege, über Berg und Tal nach Kallmeß hinübergeschwankt zu werden.
An der Einfahrt des Schlosses war Börmann aufmarschiert, an allen Stellen seines Körpers mit vorchriftsmäßiger Livree bedeckt, hinter sich einen verlegenen Dienerjungen und noch weiter rückwärts die zauderndere Beschließerin. Weiter oben auf der Treppe wurde die kleine graue Frau Therese sichtbar. Erst nach diesen mehr oder minder intimen und offiziellen Begrüßungen stand plötzlich der feine, blonde, schlankere Baron da, küßte der alten Dame ehrerbietig die Hand und bot ihr den Arm: „Frau Gräfin, darf ich Sie als Hotelbetreiber in die besten Gemächer führen?“
Da übernahmen sie alle den heitern Ton, und manches Bedenken, manches Verwundern fand in einem aufquellenden Lachen seine Auslösung.
Börmann tratte voran, warf allerhand weislockerte Klugheiten auf — ein Salon, zwei Schlafzimmer, die Kammerjungfer daneben.
„Frau Gräfin, Ihr Reich, Ihr Dahem. Leider gehen die Zimmer auf die Nordseite hinaus, nach dem königlich bayerischen Markt Kallmeß. Aber nach Süden liegen Garten und Sonne, alles zu Ihrer Verfügung.“

Die Türen schlossen sich. Die Damen waren allein. Tante Sidonie trat vor einen Empire-Spiegel und löste den gefederten Hut aus dem Haarschopf: „Ein Ueberrfall, Helene, wir sind gesonnen. Ich hätte refüriert, aber da du so energisch vorgingst.“
„Natürlich, Tantechen, ich bin schuld und will alles auf mich nehmen. Sorge dich nicht.“
25.
Gräfin Sidonie war viel zu sehr große Weltkame, um den lebenswürdig bescheidenen Baron in irgendeiner Form ihre Unzufriedenheit merken zu lassen. Sie sagte sich in alles, und es war auch nicht schwer. Dieser Hausherr, der immer den Hotelier weiter zu spielen behauptete und ihnen das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten suchte, mußte eigentlich ihre Sympathie erobert. Einmal — es war nach dem glänzenden feierlichen Begrüßungsbanquet im Wiedermeieraal — saate die Gräfin: „Ich werde darüber nachdenken, wie wir uns reorganisieren können.“
Da antwortete er auffallend gewandt: „Frau Gräfin, vielleicht darf der Hotelier gelegentlich seine Rechnung präsentieren. Es ist ja so üblich.“
So setzte er sich durch, und man sprach nicht mehr von seiner Gastfreundschaft. Frau Therese Kieglers wußte auch alles als ganz selbstverständlich hinzustellen, und die Damen gelangten wirklich zur Einsicht, daß es eine andere Mäßigkeit nicht gab. Wohl gefiel ihnen das Benefiziatenbüchel. Aber sie erluben selbst, welche Ungelegenheiten es der Frau Kat bereitet hätte, auch nur Helene bei sich aufzunehmen.

In den nächsten Tagen warf die Unterhaltung fast immer zwei Gruppen auf. Der junge Baron unterhielt die Frau Gräfin, Helene ließ sich von Ziegler berichten. Alles wollte sie von ihm wissen, von seinem Leben im Gefängnis, von seinen Mitinhabertieren, von seiner Felle, von seinem inneren Erleben. Es wäre fast ihr Wunsch, alles dies in ein Buch einzutragen und dann in der weiten Welt zu veröffentlichen. Sie dagegen erzählte von ihren Hausfrauenpflichten, von Heiligenberg, Schloss und Tal: „Das Bewegendste seit Ihrer Verurteilung, Hochwürden, war wohl Ihr Nichterscheiden in Heiligenberg nach Wiedererlangung der Freiheit. Die Aufregung der Leute war unbeschreiblich. Hüben und drüben wurde alles vorbereitet. Ihre Ankunft wäre sicher mit unangenehmen Erlebnissen trotz allen Jubels der Getreuen verbunden gewesen. Sie hätten die Begeisterung der Wittib und des kleinen Heinz gesehen sollen, dann die Enttäuschung! Wie sie geschaffelt hatten, Kränze lagen zu vielen hundert Metern bereit.“ — „Wie leid es mir tut!“
„Nicht wahr? Wir hatten uns alle so furchtbar gefreut auf Sie, auf die Wiederherstellung des Gottesdienstes.“
„Wir müssen eben noch warten.“
„Warten, und immer wieder warten. Ihr Männer leid viel zu sehr Diplomaten, wir Frauen sind kampfesfreudiger.“
„Ich habe gekämpft. Aber nun bahnt sich eine andere Zeit an.“
(Fortsetzung folgt.)

Es gibt nun einen größeren Teil von Gemeinden, welche zu dieser aus staatlichen Mitteln stammende Zuschuhunterstützung aus ihren eigenen Mitteln einen weiteren Zuschuß teils in eigenen Mitteln einen weiteren Zuschuß teils in bar, teils in Lebensmitteln usw. gewähren, der in manchen Gegenden bis zu 100 Prozent des staatlichen Zuschusses festgesetzt wurde.

Diese Art der Fürsorge ist eine beachtliche, wenn damit auch die bestehende Not nicht beseitigt werden kann. Nur wenige Länder in Deutschland sind solchen Fürsorgemaßnahmen gefolgt. Der größte Teil der Länder lehnt es sogar ab, zu der Erwerbslosenunterstützung noch besondere Zuschuhunterstützungen zu gewähren. Die kommunistische Hege gegen den badischen Landtag und die badische Regierung ist daher völlig unberechtigt. In Baden tut man, was man kann, um die Not aller Notleidenden zu lindern.

V. Schaffung von Arbeitsgelegenheit!

Wichtig ist die vielfach gebrauchte Bemerkung: Nicht Unterstützung beseitigt die Not, sondern Arbeit. In Erkenntnis dessen unterstützt die badische Regierung alle Bestrebungen, um die Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die badische Regierung mit Unterstützung des Landtags greift aber auch aktiv ein. Die am letzten Freitag vom Landtag beschlossenen Maßnahmen sind weitestgehend und achtunggebietend. Der Beschluß über die Aufnahme einer Anleihe von 46,2 Millionen Mark für die badische Landeselektrizitätsversorgung und für das Kallwerk in Buggingen wird bei der Verwertung dieses Geldes Arbeit bringen. Das gleiche gilt auch für die Vorwegbewilligung von Ausgaben für Bauunterhaltungsarbeiten für das Rechnungsjahr 1926 und für die Bereitwilligkeit des Landtags und der Regierung selbst Notstandsarbeiten durchzuführen oder, was in der Hauptsache in Frage kommt, Notstandsarbeiten wo notwendig, neben der Förderung aus Mitteln des Reichs und des Landes zu fördern. (Produktive Erwerbslosenfürsorge.) Man kann jetzt schon mit 1500-2000 Erwerbslosen rechnen, die bei solchen Notstandsarbeiten im Lande Baden und zwar gegen Tarif — oder sonst ortsübliche Entlohnung beschäftigt werden. Die Zahl der bei Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen wird sich voraussichtlich nach den Feiertagen noch bedeutend steigern. Gelagt darf aber werden, daß es nicht gelingen wird, die 40 000 und mehr Erwerbslose bei öffentlichen Notstandsarbeiten zu beschäftigen. Sozial Arbeiter können Staat und Gemeinden nicht bereitleisten. Wenn nicht unsere Fabriken wieder anfangen zu laufen, — und dies wieder in Gang zu setzen, muß auch heftigstes Bemühen der Unternehmer sein — wird es trotz des besten Willens der dazu berufenen Instanzen ausgeschlossen sein, lediglich durch Maßnahmen von Staat und Gemeinden alle Arbeitslosen zu beschäftigen.

Wenn man Vergleiche zieht zwischen den Zeiten vor dem Jahre 1918 und jetzt, muß auch der schärfste Gegner des heutigen Staates zugestehen, daß heute für die Arbeitslosen ganz anders gesorgt wird, als in früheren Zeiten. Was noch ungenügend ist, muß gebessert werden. Die Zentrumspartei reicht hierzu gerne die Hand. Dem Staat aber oder gar der Zentrumspartei den Vorwurf zu machen, daß man für die Arbeitslosen nichts übrig habe, oder nichts für sie tut, ist, wie dargelegt, unberechtigt und unwahr. Es darf daher auch erwartet werden, daß die Erwerbslosen der verheißenden Mitigation kein Gehör finden und ihnen auch nicht folgen. Wenn Interessen wahrzunehmen sind, wendet man sich am besten an seine Gewerkschaften,

wobei für die christlichen Arbeiter nur die christlichen Gewerkschaften in Betracht kommen.

Baden

Von der „Christlichen Simultanschule“

Schreibt Minister a. D. Dr. Hellpach einen Aufsatz in der „Frankfurter Zeitung“ Nr. 946 vom 20. Dezember. Anscheinend hat er seit Breslau seine Ansichten über Demokratie in der Praxis einer Revision oder besser einer Vertiefung unterzogen, denn er schreibt nunmehr:

Demokratie kann sich sehr verschieden ausleben; es kann demokratisch sein, durch den Mehrheitswillen, der nach Gleichheitsmaßtem ermittelt wird, einen sehr strengen Staat aufzurichten, dessen Obrigkeiten aber ununterbrochen dem Volke verantwortlich bleiben, es ist ebenso demokratisch, möglichst wenig zu „regieren“ und die lebendige Schöpfung des öffentlichen Lebens aus dem freien „genossenschaftlichen“ Zusammenwirken körperschaftlicher Gemeinschaften erleben zu lassen. Grobenteils noch unbewußt, tritt dieser Unterschied doch heute in den Kämpfen um die Schule sehr stark in Erscheinung. Der politische Katholizismus sucht die Demokratie überwiegend in der zweiten Ausprägung, die in vielen mit mittelalterlichen Einrichtungen sich berührt und eine Stütze auch in den Plänen des Freiherrn vom Stein findet. Er lehnt darum die allgemeine schematische Staatsform der öffentlichen Schule ab und leitet aus der Reichsverfassung von Weimar das Recht der natürlichen Erzieher her, sowie sie eine gewisse Körperkraft erreicht haben, die Schularbeit für ihre Kinder selber zu bestimmen. Somet kann man ruhig mitgehen, inwiefern den Deutschen, wie allen Völkern der germanischen Familie, die geschmeidigen körperschaftlichen Formen des öffentlichen Lebens mehr „fliegen“ als der starre Satzungs- und Einrichtungsstaat mit zentralistischen Gewaltent.

Hellpach kennzeichnet hier richtig, was Demokratie in der Praxis für uns bedeutet: nicht absolute Geltung des Willens einer Mehrheit, die für alles oder gegen alles ein Geheiß machen kann, sondern Rücksicht auf die lebendigen positiven Kräfte im Volke, die in Wirklichkeit den Staat tragen; keine Vergewaltigung dieser Kräfte durch Mehrheitsbeschlüsse, die nichts bedeuten, als die Herrschaft der Intoleranz und nichts schaffen, als den fortwährenden Streit und Kampf um „das Recht, das mit uns geboren.“

Weiter äußert sich Hellpach dann darüber, wie sich diese Demokratie in der Schulfrage auswirkt und vermahnt sich dagegen, daß man das, was bestimmte Körperschaften im Staat wollen — also etwa die Konfessionsschule — „aus feiner körperschaftlichen Begrenzung in die Sphäre des nationalen Mehrheitswillens verrikt.“ Hellpach spricht sich nicht klar darüber aus, ob er etwa — wie er sich ausdrückt — „den politischen Katholizismus“ den Vorwurf machen will, sich mit derartigen Absichten bezüglich der konfessionellen Schule zu tragen. Jedenfalls stellen wir fest, daß das Zentrum den Kompromiß der Weimarer Verfassung bezüglich der Schule zugestimmt hat, das eine derartige Ausdrängung des katholischen Schulideals gegenüber anders gerichteten Ansichten, und da die katholische Kirche immer und überall betont, daß die Eltern die in erster Reihe Erziehungsberechtigten sind, so ergibt sich schon daraus, daß niemand bei uns an eine Vergewaltigung derer denkt, die hierin anderer Ueberzeugung sind, wie wir Katholiken. Die Gefahr der Vergewaltigung droht nicht den andern, sondern sie droht uns Katholiken und sie droht uns nicht nur, sondern sie ist uns gegenüber, gerade in Baden, wie jedermann weiß, schon lange Tatsache geworden. Jetzt hätten wir heute die Simultanschule nicht, die allerdings insofern, als sie den Religionsunterricht un-

ter Kirchenaufsicht beibehalten hat, als „christliche Simultanschule“ bezeichnet werden kann. Von unterer Seite wurde schon dann und wann ausgesprochen, daß uns angefaßt der religiösen Zerspaltung des deutschen Volkes ein ähnlicher Zustand bezüglich der Schule voranschreibe, wie er in Holland, das in ähnlicher Lage ist wie Deutschland, bereits besteht — nicht zum Schaden der Schule und der Gesellschaft.

Was Hellpach über die „christliche Simultanschule“ sagt, beweist, daß er diese für die Idealchule hält. Wir können ihm nicht folgen, weil wir nur die Schule für die beste halten können, der ein einheitliches Erziehungsprinzip zu Grunde liegt und das ist für uns die konfessionelle Schule. Wada-apaßich muß das jedermann verstehen und was es nicht versteht, der ist kein Wada-apaß oder nur ein halber. Wir freuen uns feststellen zu können, daß Hellpach versucht, diesen Standpunkt zu verteidigen, wenn er selber die „christliche Simultanschule“ als das für Deutschland gegebene ansieht.

Chronik

Mannheim, 23. Dez. (Herabsetzung der Löhne und Gehälter in den Mannheimer Schiffahrtbetrieben.) In der Mitgliederversammlung des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes für die Rhein-Schiffahrt wurde nach der „Neuen Mannheimer Zeitung“ im Einvernehmen mit den Arbeitgeberverbänden der Hafenbetriebe von Mannheim und Ludwigshafen einstimmig beschlossen, angesichts der schwierigen Lage der Rhein-Schiffahrt die gegenwärtig geltenden Löhne und Gehälter auf den Stand der Regelung vor dem 8. November d. J. herabzusetzen. Es wird weiter mitgeteilt, daß die diesbezüglichen Verhandlungen mit den Gewerkschaften ergebnislos verlaufen sind.

Bühl, 23. Dez. (Weihnachtsgabe.) Die Stadt hat 22 erwerbslosen Familien eine Weihnachtsgabe in Gestalt von je 10 Mark und zwei Zentner Kohlen zuteil werden lassen. Die für 20 fehlenden Erwerbslosen erstehen je 5 Mark.

Aus dem Kinigstal, 24. Dez. Das Kinigstal erlebt einen Winter, wie er seit einer Reihe von Jahren nicht mehr auftrat. Reichlicher Schneefall, strenge Kälte, dazwischen hinein Anfälle zu Tauwetter, und das alles lange vor Weihnachten. Die Sorgen um die Holzvorräte werden schon laut. Sagen wir auch mitten in den Wäldern, so kann nicht von billigem Brennholz gesprochen werden. Beachtet man daß Holz das hauptsächlichste Heizmaterial ist, und zieht man den starken häuslichen Verbrauch in Betracht, und stellt den Zeitpunkt fest, wo wir stehen, wo sonst der Winter vielmals erst begonnen hat, so sind die Sorgen zu verstehen. Letzten Endes ist es die Geldfrage, die der Sache die Note gibt. Die Wirtschaftskrisis und die damit verbundenen Arbeiterentlassungen und Arbeitsfärgungen macht sich auch in unserem Tal bemerkbar. Nicht allenthalber wird das Weihnachtsgeld ein frohliches sein, Sorgen werden es vielfach umgeben. In etwa könnten diese gehoben werden da und dort, sofern die Witterung entsprechend wäre. Ist die Not in diesen Tagen so groß, so sollte sie Anlaß zur Selbstbesinnung und Ernüchterung sein. Das gilt besonders für die bevorstehenden Feiertage und für die, welchen das Gesicht freundlicher war. Soviel Rücksichtnahme, wenigstens nach außen, sollte man walten lassen, daß man der Not nicht ein Tun entgegensetzt, das noch mehr verbittert und verletzt. Wollte man es nur überall verstehen, welche Wirkung erzielt werden kann bei entsprechender Einstellung. Auch hier ist Wahlgewissen Segen und Heil.

Freiburg, 23. Dez. (Schuß des städtischen Eigentums.) Wie bei Beschädigungen von Feuermeldern und Gaslaternen sollen künftig auch bei Beschädigung von Sitzbänken und Laternen in den städtischen Anlagen und in den Stadtmalungen für die Ermittlung von Anzeigen wie Erfassung der Täter eine Belohnung in Höhe von 10-20 Mark ausgesetzt werden. — (Bereitstellung von Notstandsarbeiten.) Um

Beschäftigungsmöglichkeiten für die Erwerbslosen zu schaffen, wird vorläufig die Ausführung von Notstandsarbeiten im Bereich des Gartenamtes, des Tief- und Hochbauamtes mit einem zu Lasten der Stadt gehenden Aufwand von rund 23 000 Mark in Angriff genommen. — (Werkzuwachsteuer.) Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird die alsbaldige Einführung der gemeindlichen Wertzuwachsteuer gemäß der ausgearbeiteten Steuerordnung beschlossen.

Freiburg, 23. Dez. (Zu dem gestrigen Autounfall.) Zur Ergänzung unserer gestrigen Meldung zu dem schweren Unglücksfall im Süßlinger teilen wir mit, daß der Verunglückte der etwa 12jährige Schüler Jakob Stung, der Sohn des Eisenbahnschaffners Stung, ist, der mit seinem Fahrrad in das große Verkehrsauto in schnellem Tempo gefahren war und sofort gestürzt wurde. Den Verleser des Verkehrsautos trifft keine Schuld. — (Straßenraub.) Gestern abend 7 Uhr wurde einem Maschinenmeister auf der Kappeler Straße eine Aktentasche mit Inhalt, die er unter dem Arm trug, von einem Unbekannten mit Gewalt entziffen. Der Heberfallene verfolgte den Täter und verfolgte ihn einige Schläge. Es gelang dem letzteren zu entfliehen, wobei er die Waise fallen ließ. Der Täter ist etwa 25 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, barlos und trägt geschlossene Schuhe.

Freiburg i. Br., 23. Dez. (Stadtratsbericht.) Den städtischen Beamten und Angestellten, einschließlich des Chorpersonals des städtischen Theaters, des Barock- und Musikgesellschaften, sowie den Witten von Beamten der Polizeigruppe I-IV wird eine einmalige Weihnachtshilfe gewährt.

Mühlheim, 23. Dez. (Keine Tanzvergnügens.) Das hiesige Bezirksamt gibt seinen Erlaß an die Bürgermeister des Bezirks bekannt, wonach im Hinblick auf die steigende Not weiter Kreise der Bevölkerung die immer mehr steigende Erwerbslosenziffer keine Tanzvergnügens bewilligt wird.

Rüsch, 23. Dez. (Kind mit dem Hade ausgeschüttet.) Der Gewerkschaftsbund macht der Steuerbehörde öffentlich den Vorwurf, daß sie 2500 Schweizerfranken vernichtet hat, weil die Steuer dafür nicht bezahlt war. Es hätten sich viele der Mittellosen gefreut, wenn ihnen durch diese Stumpfen eine kleine Weihnachtsgabe zuteil geworden wäre. Mit Recht: ruert der Gewerkschaftsbund, daß diese bürokratische Handhabung aller Geldschicksachen abgestellt wird und Volkserwerbslosen der Verdrüßung zugeführt wird. — (Föhnsturm und Gwitterniederschlag.) Das gestrige über dem südlichen Schwarzwald niedergegangene Föhnwetter, zog auch über die Nord- und Westschweiz. Im Genfer-See gingen heute vormittag sogar zwei starke Gwitter nieder. Seit einer Reihe von Jahren hat man im Winter keine derartigen Gwitter mehr erlebt. Von Nordfrankreich bis nach Mailand wurden Schneefälle gemeldet. In Oberitalien stieg die Temperatur unter Null. In der Westschweiz verurteilte der warme Föhn Schneeschmelzungen bis zu 1000 Meter Höhe.

Waldshut, 24. Dez. (Förderung des gewerblichen Nachwuchses.) Die Verwaltung des Kreises Waldshut bewilligte als Beitrag zu den Kosten des Lehrerberufstudiums und zur Förderung des gewerblichen Nachwuchses für 101 Lehrlinge einen Zuschuß im Betrage von 5410 Mark.

Konstanz, 23. Dez. (Rodelunfall.) Auf der Straße nach Aurgundenbach verlor beim Rodeln der Lenker eines mit mehreren Burden und Mädchen besetzten Schlittens bei einer Kurve die Gewalt über das Fahrzeug, das an einen Pfosten eines Geländers gestoßert wurde. Dabei wurde der 16 Jahre alte Schüler Alfred Müller so schwer verletzt, daß er starb. Ein anderer Mitfahrender erlitt eine Gehirnerschütterung.

Stodach, 23. Dez. (Autolinie.) In einer am Donnerstag unter dem Vorsitz des Landrats von Stodach und in Anwesenheit des Oberpostmeisters, der Vertreter der beteiligten Städte und Landgemeinden in Stodach stattgefundenen Verammlung wurde beschlossen, daß die Autolinie Tullingen-Stodach-Ludwigshafen mit dem 1. Mai in Betrieb genommen wird. (Fortsetzung der Chronik siehe S. 7.)

Auf lustigen Höhen

Von Dr. Schäfer-Freiburg.

Das Parlament hat für dieses Jahr seine Sitzungsjale zugemacht und die geplagten Volksvertreter einstimmlig freigegeben. In der Mappe liegt aber eine Arbeit, keine politische, eine Aufgabe des Friedens und der Ruhe; dazu gehört aber ungestörte Ruhe und Stimmung, wo ist das möglich, das beides bietet? „Provieren Sie einmal mit unserem Jugendheim auf dem Feldberg“, rät der Caritasdirektor Edert im Missionsinstitut zu Freiburg. Der Rat wird befolgt.

Es war ein wundervoller Wintermorgen, als uns der Ulmer Elzug vom Himmelreich durch die fesseln des Höllentales führte. Auf den Tannen glänzte der Schnee und die Sonne entfaltet ihre Lichtwunder in den Kristallen auf den Tannenzäunen. Da glänzte und glückte es wie in einer Märchenwelt. Man mußte das Auge nur die Wunder wirklich leben lassen. Es gibt auch Augen, die für solche Naturschönheiten nichts übrig haben wie die zwei Badfischchen, die auf der ganzen Fahrt sich über ihre Lanzeret unterhielten und Gottes Herrlichkeit in der Winterlandschaft des Schwarzwaldes keines Bildes würdigten. Da lob ich mir die prächtigen Studenten, die mit ihren Schibretten zum Feldberg emporstieberten und von Zeit zu Zeit halt machten und die Wunder Gottes in der Schneelandschaft der Berge in ihre jungen Seelen hinein holten und sie da wie Beischüßelchen in einer Bibliothek aufspeicherten, um von diesen Schätzen in stillen Stunden fern ab vom Schwarzwald getrübt zu leben und zu zählen.

Nach erwartet in Luffee der Schifften des Jugendheims mit seinem kräftigen Rappen und sinnigen Knecht Fridolin, der einmal im Schwarz-

wald in Arbeit gehen und die Berge kennen lernen wollte. Jetzt kann er die Temperamente des Schwarzwaldes studieren, angefangen von der schwermütigen Helmdolche der Regen- und Nebelstige bis zum himmelschmühen des sanguinischen Gemütes, wenn die Sonne über die Berge ihr Lichtmeer fluten und ihre Lichtreize spielen und den blauen Himmel lachen läßt, aber auch bis zum Grollen und Betteln und Loben und Rasen des cholertischen Temperamentes, der sich nicht scheut, ganze Wölken von Schneefall mit seinen Eisnadeln jedem ins Gesicht zu werfen und ihm mit dicken Schneewehen den Weg zu verperren und den Stfahrer zu narren. Wir haben unterwegs, als wir über das Barental hinauf kamen, gleich einige Proben davon zu verpüren bekommen. Es war, als werfe der Schwarzwaldgeist alle seine Temperamente wie zum Grube durcheinander, damit wir ihn gleich von allen Seiten seines Charakters kennen lernen würden!

Nach zwei Stunden hatten wir sie erreicht, die Paghöhe, wo von der anderen Seite der Weg von St. Blasien-Menzenschwand sich herauf windet. Hier steht das neue wundervolle Jugendheim des Caritasverbandes der Erzdiözese Freiburg mit seinen Sälen, Zimmern und Liegehallen, mit seiner schlichten, aber geräumigen Kapelle, mit seinen barmerzigen Schwefelstein, die den gewaltigen Bau zum traulichen Heim gestalten. Der Rektor, ein junger geistlicher Herr, begrüßt uns. Wir sind alle Bekannte vom Missionsinstitut in Freiburg her; ja im Konstanzer Konradhaus war er schon dem fahrenden geistlichen Postkiter in der Belmüße gewesen. Frohe Wieder einer heiteren Knabenstube bringen an unser Ohr. Etwa 20 Mannheimer Kuben genießen die reine Berges- und Tannentluft. Sie singen, sie reden, sie flien, sie werfen Schneeballen, Bergesluft von Tannenzürze und Schneespport auf dem Feldberg gibt hunger. Der Ulmer macht der Küche zu schaffen; aber er wird bewältigt.

Da fahren sie an die Studenten von Freiburg. Es sind Quaidborner; sie beziehen Quartier im Jugendheim und machen am Abend geschwind noch eine Sprigtour auf das herzogshorn. Am Sonntag morgen tnen sie am Tisch des Herrn und singen zum Gottesdienst die prächtigen alten Lieder. Dann werden die Stf angeknallt und las gehts über Berg und Tal, bis am Abend der „Höllentäler“ sie wieder nach Freiburg führt. Abgehakte Kulturmenschen, so sagt mir der Rektor, kommen viel da herauf, um wieder einmal Mensch und Christ zu sein, um wieder zu sich selber kommen zu können. Weiter kommen sie, vom Rhein und Mosel; auch Berliner haben schon hier ihre Zuflucht gesucht.

Der Rektor führt uns ans Fenster. Da liegt eine Wunderwelt vor uns. Zu den Frühen wechseln Tal und Berg, Dörfer und Wälder, wie es nur im südlichen Schwarzwald gesehen werden kann; in den Wäldern aber schüttelt ein Sturm den Schnee von den Bäumen. Wir haben Föhn. Das Wetter schlägt um. Da drüben aber türmen sich in langer Reihe die Alpen auf, unflutet von magischem Lichte, wie man es nur erlebt, wenn der Föhn seine Arbeit beginnt.

Als ich diese Welt erlebte, wurde es mir schwer, meine Arbeit herauszuholen und anzufangen und doch — beim raschen der Tannen, beim toben des Sturmes, beim wirbeln der großen Schneeflocken vor dem Fenster, da läßt sich im gemütlich warmen Zimmer so leicht die geistige Arbeit tun; nichts stört, alles fördert; so fliehen die Gedanken doppelt so leicht und noch so klar aufs Papier. Ist eine Partie fertig, et, dann geschwind hinaus in Sturm und Wetter; das treibt das Blut durch die Adern und den Sauerstoff durch die Lunge. Da wird der Kulturmenschen wieder ein Kind der Natur. Wie schließt sich's erst, wenn man bei Wind und Wetter durch Schnee und Eis gewandert ist und diese Luft genossen hat. Die Sorgen steh man drunten. Freilich Telephon

und Post und Radio gibt's auch im Jugendheim, allein nur für die, welche es nicht lassen können.

Schade, nur drei Tage sind mir zugestanden; aber ich werde wieder kommen und keine Arbeit mitbringen. Vom Rektor werde ich ein schönes Buch entleihen und mir damit die Stunden im Haus vertreiben. Die meisten werden aber den Wäldern, den Bergen, der Natur gehören. As fordern die Herren, die Sinne, die Seele! Darum auf Wiedersehen, geliebtes Jugendheim auf Feldbergs lustigen Höhen!

Puttens letzte Tage als Chorwerk. Der Schweizer Komponist Ernst Kunz hat 21 Gedichte aus Puttens letzten Tagen von Conrad Ferdinand Meyer zu einem Zyklus zusammengestellt und für Männerchor mit Orchester in Musik gesetzt. Die Komposition ist unter der Leitung des Tonbilders vor kurzem in der christlich-katholischen Kirche zu Olten zum erstenmal aufgeführt worden. Die Kritik bespricht das Werk, das einen leistungsfähigen Mannchor mit einem guten Orchester vor eine große Aufgabe stellt, sehr anerkennend. Die zweite Aufführung soll im Februar in Bern stattfinden.

Hans Böhner, der zur Zeit in Wien weilte, wird nach einer Vereinbarung mit Direktor Schall an der Wiener Staatsoper Ende Januar unter eigener Leitung „Die Hofe vom Liebesgarten“ neunfingert zur Aufführung bringen.

Der Hamburger Senat beabsichtigt, den literarischen Nachlaß Richard Dehmels, zur Zeit im Besitz seiner Familie, für den Staat anzukaufen. Damit verbunden sind Dehmels handschriftliche und eine große Anzahl von Briefen namhafter Zeitgenossen. Dieser im sogenannten Dehmel-Archiv vereinigte Nachlaß soll zu Lebzeiten der Witwe des Dichters noch im Dehmelschen Hause, dessen Erhaltung dem Staat obliegen wird.

Ein altkatholisches Privatheim
 ein schöner und anheimelnder Zug im Leben des bayerischen Bitternhauses gebietet, mit

Gloria im Himmel

Im Schloß der ...

Der im ...

Seine ...

Er ist ...

So ...

Da ...

„Meine ...“

„Gott ...“

„Gott ...“

„Gott ...“

„Gott ...“

„Gott ...“

Jeder ...

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

Stellenwechsel

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

Der Tag ist bei

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

Der Tag ist bei

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

„Ich ...“

Ludwigshafen, 22. Dez. (Noch glücklich abgelaufen.) Die Unfälle des Aufspringens auf einen fahrenden Zug hätte bergangen Samstag um 8 Uhr wieder ein Opfer gefordert. Ein 20 Jahre altes Mädchen aus Mutterstadt wollte mit dem Lokalgug nach Ludwigshafen fahren und schied sich an, als der Zug bereits im Fahren war, auf diesen aufzuspringen. Infolge Glattes kam das Mädchen zu Fall und sollte unter den Zug. Es wäre unfehlbar überfahren worden, hätte es sich nicht in seiner Geistesgegenwart am Trittbrett festgehalten. Das Mädchen wurde eine Strecke weit geschleift. Nur durch das Zurufen eines vorbeifahrenden Stadlers konnte der Zug zum Stehen gebracht und das Mädchen aus seiner mitleidigen Lage befreit werden. Es hat keine weiteren Verletzungen davongetragen. — (Moderne Raubritter.) Ein Händler aus Lambheim, der gemeinsam mit seinem Sohne auf seinem Fuhrwerk in Greber zuzufuhr, wurde am Samstag abend vor Mutterstadt von zwei Ströhlchen, die von hinten auf das Fuhrwerk aufgestiegen waren, überfallen, und durch Messerstiche in den Kopf und in die Gesicht rief verletzt. Auf die Hilfe rufe der Ueberfallenen ergreifen die beiden Unbekannten die Flucht. Die Gendarmerie hat nach unternommener Streife alsbald einen gewissen Johann Eismuth als der Tat verdächtig verhaftet. Eismuth war erst vor fünf Wochen aus dem Gefängnis entlassen worden. Der verlesete Händler mußte in das Krankenhaus Ludwigshafen aufgenommen werden.

Grünstadt (Pfalz), 23. Dez. (Zusammenstoß.) An einem Bahnübergang zwischen Neuen- und Mollstein wurde ein mit Christbäumen beladenes Fuhrwerk von einem von Grünstadt kommenden Personenzug erfasst und zertrümmert. Das Pferd wurde sofort getötet und der Lenker des Fuhrwerks, Karl Nag von Grünstadt, erlitt schwere Kopfverletzungen.

Winnweiler (Pfalz), 23. Dez. (Schafherde gestohlen.) Auf der Winterschafweide des Dorfes Langmeil hatte ein auswärtiger Herdenbesitzer seine Schafherde eingesperrt. Als sich der Schäfer mit seinem Hund in eine benachbarte Wirtschaft begab, hatten Diebe, die anscheinend mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren, die Gelegenheit benützt, und trieben die 40 Tiere aus dem Pferd ab. Der Gendarmerie ist es gelungen, festzustellen, daß die Diebe die Schafe an den Wehger Kubh-Kaiserslautern verkauft hatten. Kubh hatte die Tiere bereits in seinem Schafstall untergebracht. Die Diebe konnten noch nicht festgestellt werden.

Bad Dürkheim, 23. Dez. (Zum Bismarck-Zum-Prozess.) Ein interessanter Prozess wird in Wälde am Frankenthaler Gericht zur Hauptverhandlung kommen. Am 1. Mai fürzte auf dem weithin bekannten Turm die Betonbrücke der Terrasse ein. Dadurch wurde ein Schüler aus Frankenthal getötet und weitere Kinder schwer verletzt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Erbauer des Turmes sowie gegen die Aufsichtspflichtigen Anklage erhoben. Der Bismarckturm auf dem Peterskopf bei Bad Dürkheim wurde 1902 erbaut. Die Seele des Unternehmens war der verlorbene Bankbeamte Fritz Stättenbacher. Eigentümer des Turmes ist Verschönerungsverein Bad Dürkheim. Das Bauwerk selbst steht auf Grund und Boden der Gemeinde Kallstadt, die sich auch die Wirtschaft am Turm vorbehalten hatte. Während der Nachkriegszeit wurde die Wirtschaftseinrichtung gänzlich zerstört und fortgeschleppt. Die Stadt Bad Dürkheim hat die Unterhaltungspflicht des Turmes, sie ist aber nicht für die Bauarbeiten verantwortlich.

Basel, 23. Dez. (Verhütung eines großen Eisenbahnunglücks durch die Geistesgegenwart des Zugerspanners.) Auf der Strecke Basel-Deisberg-Biel der Zurichbahn blieb in dem acht Kilometer langen Grenzspanner Tunnel zwischen Grenzheim und Münster ein Güterzug stehen. Bei den angestellten Nachforschungen nach dem Verursacher des Zuges fand man den Lokomotivführer, den Heizer und den Zugführer bewußlos vor. Die Ursache lag in der unvorsichtigen Handhabung der Bremsen. Infolge des feuchten Wetters nicht abgelesen konnte, hatte alle drei betäubt. Die sofort nach Herausführung des Zuges aus dem Tunnel angestellten Wiederbelebungsbemühungen hatten glück-

licherweise Erfolg. Die Betäubten hatten noch vor Verlust des Bewußtseins die Kraft, den Zug zum Stehen zu bringen, wodurch ein unermessliches Unglück verhütet wurde.

Der Gantag des Einheitsbundes der Kriegsbefähigten beschließt einstimmig den Anschluß an den Zentralverband deutscher Kriegsbefähigter und Kriegerhinterbliebenen E. V.

Am Sonntag tagte in Karlsruhe der Gantag des Einheitsbundes der Kriegsbefähigten, welcher von über 60 Delegierten besucht war. Der Gantag wurde eröffnete die Tagung und ließ die zahlreich erschienenen willkommen. Insbesondere begrüßte er Kamerad Dr. Panzer-Berlin vom Zentralverband deutscher Kriegsbefähigter und Hinterbliebener E. V. Nachdem Geschäftsführer Hermann den Geschäftsbericht erstattet hatte, erhielt Dr. Panzer das Wort zu einem Vortrag. Dr. Panzer ist einer der prominentesten Führer in der Kriegsbefähigtenbewegung. Seine padenden Ausführungen, die von Wärme und Sorge getragen waren für die Kriegsbefähigten, begeisterten dies.

Dr. Panzer-Berlin entrollte in seinem ausführlichen Referat ein Bild von der Entwicklung des Reichsversorgungsgesetzes. Er wies an Hand der Darstellung der Geschichte des Gesetzes die Notwendigkeit einer zielbewußten und klaren Arbeit in der Fortbildung der Kriegsbefähigten zur Geltung zu verschaffen. Die Kriegsbefähigten lehnen es ab, den Dank des Vaterlandes zu fordern, sie stehen auf dem Standpunkt, daß ihnen die Leistungen für die Allgemeinheit einen Rechtsanspruch auf wirtschaftlichen Schutz und Hilfe einräumen. Diesen Rechtsanspruch können aber nur leistungsfähige Organisationen durchsetzen, niemals der einzelne selbst. Es ist deshalb notwendig, daß alle Kräfte gesammelt werden, um nach außen hin die berechtigten Forderungen der Kriegsbefähigten mit allem Nachdruck geltend zu machen.

Der Vortrag wurde von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen. Geschäftsführer Hermann erklärte anschließend, daß die verschiedenen Gruppen sich bereits mit dem Anschluß an den Zentralverband befaßt hätten und übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen seien, daß der Anschluß im Interesse der Kriegsbefähigten erwünscht erscheine. Eine alsdann vorgenommene Abstimmung ergab den einstimmigen Beschluß zum Anschluß an den Zentralverband. Die Versammlung erwählte sodann den Kreisvorstand, bei der gewählt wurde als 1. Kreisvorsitzender Gewerkschaftsleiter Fäßbender-Karlsruhe, als 2. Vorsitzender Bürgermeister Bruber-Seebach, als Kassierer Stadtrat Schwan-Karlsruhe und als Schriftführer Geschäftsführer Hermann-Karlsruhe, als Stellvertreter Schriftführer Kamerad Böhmer. Außerdem wurden noch sieben Beisitzer gewählt. Nachdem noch der Landesvorstand des Zentralverbandes, Kamerad Schmid-Freiburg, eine Ansprache gehalten hatte, schloß Kamerad Fäßbender die harmonisch verlaufene Tagung mit einem zu Herzen gehenden Appell zur allseitigen Mitarbeit für den Zentralverband.

Für die Schulkinder-Weihnachtsbescherung

Bisher 262 Mk. G., Bad Peterstal 5 Mk. Zusammen 267.— Mk.

Karlsruher Ständebuchauszüge
Todesfälle. 23. Dez.: Elise Preßler, Witwe von Heinz Preßler, Kaufmann, 74 Jahre alt; Karolina C. G. E. r., Witwe von Rudw. C. G. r., 85 Jahre alt; Veria Weber, Privatierin, ledig, 48 Jahre alt; Corie Breda, Ehefrau von Josef Breda, Kaufmann, 75 Jahre alt; Gebhart Riede, Versicherungsbeamter, Chemann, 74 Jahre alt.

einer Alleweil viel schneller, als e' Wohnung. Un' desdruum begreift ich's jetzt, daß viele heirate, eh's b'akt e' Wohnung henn. E' Fraa kann einer halt a ohne Wording-Nöckelstark kriegen. Wann aber einer ich' e' Wohnung hat, nord kanner e' annera a im Dausdwea kriegen — e' annera Fraa dagege a. Pt. noch net. Awer 's gibt doch a noch Wehmläcke zwische d'r Suche nach-ere Wohnung un' nach-ere Fraa: In beide Fall muß m'r „Lehrgeßel“ zähle un' in beide Fall muß m'r uffbasse, daßse e'im kein Innerer weg-schnappt. Un' 's ich mit d'e Wohnunge, wie mit d'e Fraa: Die eind' ich 's groß, die anner 's klein, die dritt' ich 's kalt, die viert' widder 's warm, bei d'r fünfte fehlt's am Nochtlich, die sechste' ich 's nomel um! Un' hat m'r e' „bassende“ Fraa oder Wohnunge, nord' ich 's in eine Fall widder d' Schwiegermudder un' im anner d'r Saus-eigedümer, wo a noch was mit 's rede hat. D' Schwiegermudder sagt, m'r kennt ihr Döcherle ich' hame, aber m'r mießte halt selwer aussichtere. Un' d'r Herr Sausetge-dümer sagt: „Meintdwea kenneje die Woh-nuna hame, aber sie mießeje selwer her-richte lasse.“ Wann m'r aber nord uff d'r Brautjuche bei d'r Schwiegermudder gient hat, also bei d'r beechichte Nischtan, nord hat m'r's gwonne. Bei d'e Wohnunge ich 's annericht — menigstentens ich 's bei mir annericht gweil. Wo ich d'e Mietvertrag ghat hab, bin ich uff's Wohnungsamt zum Abichtemple. Des hat amer bloß sinwe Mark solch, trotzdem daß der Schtempel frisch glümiert gweil ich. Hernod hat aber d'r Saus-eigedümer erfahre, daß meine viele Rinner uff de' Fiez laafe schatts uff de'

Karlsruhe
den 25. Dezember 1925
Ein frohes Weihnachtsfest
wünscht allen Eltern und Mitarbeitern des „Bad. Beob.“
Redaktion und Verlag des „Bad. Beob.“

Zum Weihnachtsfest
„Lasset uns nach Bethlehem gehen.“ Ev.
Die Welt steht wieder an der Krippe. Alle miteinander haben sie das „Cranfeamus“ angestimmt, wenn auch gleich nicht alle aus derselben Gesinnung. Aber nun sind sie da, weil sie nicht anders konnten.

Da ist der schlichte einfältige Christ, der vom 1. Adventsonntage ab eine tiefe Weihnachtssehnsucht im Herzen trug und Weihnachtsarbeit an seiner Seele tat. Ihm singt und klingt es inwendig wie von einer ganzen Kumpanei musizierender Engel. „In dulci jubilo, nun singet und seid froh!“

Da ist der Weltmensch und der in tausend Geschäften religiös Erkalte. Die Gewohnheit führte ihn her und plötzlich wärmt ihm das große Geheimnis die erkaltete Seele. Wie aus einem Traum erwacht er; ja doch, es ist schön, ein Christ zu sein. Unseres Herzens Stimme, liegt in praesepio.“ Und er sucht sie ganz wo anders.

Da ist auch der Sünder, der das Jahr durch in Gottferne wandelte. Plötzlich, an einer alten Wegwende schaut er dem heiligen Kindelein in die Augen. Er kann nicht anders, er muß. Vergessene Siedesmilch, dem Weihnachtsgedanken zu entlaufen, wenn Wochen zuvor alle Menschen davon reden, alle Zeitungen davon hallen, alle Schaufenster davon blinken. Und aus dem Jammer einer verlassenen Seele höhnt es „O Jesu parvule, nach dir ist mir so meh“.

Da ist nicht zuletzt auch der ungläubig Vereinnendende. Ihm gehts wie dem Sünder, unversehrt findet er sich an der Krippe und muß sich, ob er mag oder nicht, mit seinem Unglauben nochmals auseinandersetzen. Glaubst du oder glaubst du nicht? Und wenn nicht, sind etwa deine Taten ungläubiger als deine Gedanken? Und es ist ihm, als müße er niederknien wie einmalls und singen „Tröst mir mein Gemüte o puer optime.“

Da ist — ja wer noch? — Der Untertan, wie der Herrscher, der Arme wie der Reiche, jauchzende Kindelein und kindlich lächelnde Geisje, in starker Gesundheit Schreitende und auf den Klüften der Krankheit sich Schleppe, der in vergrämter Sorge Erscharrte und der alte Kümmeris Ewige, der von Geistesgütern Entblößte und der aus tiefem Willen demütig Gewordene und wer weiß wieviele noch, eine unendlich lange Prozession, solange und soweit eine ganze Menschheit mit all ihrem Wohl und Wehe, mit ihrem Auf und Ab geht, und alle singen sie: „Alpha es et O.“

Zu welchen von ihnen gehörst Du?
Werke, gesegnet wirst du bloß, wenn du kommst wie die Hirten, nicht Geld noch Gut, nicht seichte Freude, nicht Ehre noch Lust, noch sonst etwas suchst, sondern einzig das Heil.

Ubi sunt gaudio?
Nirgend mehr denn da,
Wo die Engeln singen
Nova cantica
Und die Schellen klingen
In regis curia.
Sie, wären wir da!
Jodokus.

Ein verdienter Zentrumsmann,
Herr Kaufmann Josef Schneck, feiert am Sonntag, 27. Dezember, seinen 70. Geburtstag. Ein geborener Lodenburger, ist Herr Schneck seit 40 Jahren hier und ist in all dieser Zeit ein stets aktives Mitglied der Zentrumspartei gewesen. Bei mehreren Vereinen (Kath. Arbeiterverein, Offiziantenverein, Siedelklub) gehört er zu den Mitglie-dern; der ganzen Organisation hat er von jeher seine Opferrwilligkeit bewiesen. Was ihm besonders hoch angerechnet werden darf, ist der Umstand, daß er seine Arbeit für die Partei bei aller Kritik, die er als echter, wortgewandter Pfälzer

jeweils übte, nie davon abhängig machte, ob gerade seine Ständesinteressen in besonderer Weise Berücksichtigung fanden oder nicht. Seiner Lieberzeugung blieb er treu in guten und schlimmen Tagen. Das soll an seinem 70. Geburtstag, zu dem wir ihm herzlich Glück wünschen, zu seiner Ehre anerkannt werden.

Mißbrauch der Sparkassenstatistik.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß nichts unversucht bleiben darf, was geeignet ist, den Spar-sinn in allen Bevölkerungsschichten wieder zu wecken, haben einige wenige Sparkassen und Sparkassenverbände nach früherer Übung Stati-stiken über die Berufszugehörigkeit ihrer Spar-er veröffentlicht. Ueber diesen reinen Werbezwed hinaus haben derartige Statistiken besonders heute eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, da sie Material für wichtige volkswirtschaftliche Ein-sichten in den Stand und die Gliederung der Kapital-neubildung liefern. Bedauerlicherweise wird die Veröffentlichung derartiger Ziffern jetzt dadurch unterbunden, daß in völlig unberechtigter Weise diese Statistiken in den sozialpolitischen Kampf hineingezogen sind. Hat es doch ein Schlichter im Heffischen tatsächlich vor einiger Zeit fertigge-bracht, die Ablehnung der Verbindlichkeitsver-lagerung eines Angestelltenarbeitsvertrages damit zu begrün-den, daß der Prozentsatz der Angestellten, die Guthaben bei einer Sparkasse besitzen, im Ver-gleich zu dem Prozentsatz anderer Bevölkerungsschichten ein verhältnismäßig hoher sei. Ungehehen davon, daß diesem Schlichter kein irgendwie voll-ständiges Material über diese Frage vorliegen konnte, das eine Beurteilung von so weittragender Bedeutung rechtfertigt, ist es natürlich falsch, aus derartigen relativ günstigen Verhältniszahlen einer einzelnen Klasse Schlüsse über die Aus-schüttlichkeit der Einkommen ganzer Berufskreise zu ziehen. Man darf hierbei nicht übersehen, daß gerade in Angestelltenkreisen das Sparen (bedingt durch die Sorge um die Zukunft, das Alter, die Familie, Weiterbildung der Kinder, für Anschaf-fungen, Winterbedarf) psychologisch so tief ver-wurzelt ist, daß man einen Notsperrnig selbst um den Preis augenblicklicher Entbehrungen zu schaf-fen versucht. Ferner darf man in diesem Zusam-menhang nicht die Zahl der auf einen bestimmten Berufsstand entfallenden Sparfonten mit der ab-soluten Höhe der auf sie entfallenden Spargelder verwechseln. Tatsache ist, daß es sich gerade bei den Angestelltenkonten fast durchweg um kleine Konten handelt, die der tatsächlichen Höhe der Ein-kommen entsprechen, und außerdem ist darauf hin-zuwiesen, daß gerade in den letzten Monaten im Zusammenhang mit den ständig anziehenden Prei-sen der monatliche Zuwachs der Sparsparlagen er-sichtlich zurückgegangen ist, gerade weil die Rück-lagenbildung der festen Gehaltsempfänger sich ver-ringert.

Die durch die fast ungläubliche unüberlegte Äußerung des Schlichters verursachte Beunruhigung und Verärgerung tut ein übriges, die weni-gen, zeitweise entbehrlichen Kapitalien zurückzu-halten. Erfreulicherweise teilt auch der Reichsarbeits-minister den Standpunkt der Sparkassen, daß die Frage der Sparspartheit bei den Lohn- und Ge-haltsverhandlungen unberührt bleiben soll.

Theatersonderzug Karlsruhe-Bretten.

Am kommenden Sonntag fährt erstmals ein Theatersonderzug auf der Linie Karlsruhe-Bretten. Der Zug soll künftig als Ver-nachlässigungsonderzug 2886 (4. Klasse) am Sonntag nach Bedarf mit folgendem Fahrplan verkehren:

Karlsruhe	ab 11.00 Uhr nachm.
Durlach	an 11.07, ab 11.08 Uhr nachm.
Gröbzingen	an 11.12, ab 11.13 Uhr nachm.
Röblingen	an 11.25, ab 11.26 Uhr nachm.
Wöflingen	an 11.30, ab 11.31 Uhr nachm.
Dürenbüchig	an 11.37, ab 11.38 Uhr nachm.
Bretten	an 11.43 Uhr nachm.

Der Verwaltungsonderzug ist bestimmt für die in Richtung Bretten heimkehrenden Theaterbesucher und kommt auf jeweilige Bestellung der Theatergemeinde Bretten bedarfsweise am Sonntage zur Ausführung. Der Zug wird zur Erzielung einer möglichst starken Besetzung — gleich-gemäßlichen Personenzügen — für den allge-meinen Verkehr freigegeben. Jeder Reisende, der den Verwaltungsonderzug benutzt, hat ab Ein-tritt bis Zielstation als Zufahrt zu den ge-

Briefe aus der Residenz

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Dr. Goethe hat emol' glagt: Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide. Un' ich sag: Nur wer e' Wohnung sucht, weiß was er leidet. Drei Johr lang hab ich näm-lich eine sucht, d. h. e' annera, als ich eine ghat hab. Un' wie hab ich gucht! Wüttele in d'r Nacht bin ich als noch zu de' Saus-eigedümer. Un' wann ich als gemeint hab ich sei d'r ercht wo kommt, nord' sin als ich sechs annera Reut vorem Saus gichtanne un' sinwene sinn im Sausgang giesse. Z'letscht bin ich als-em Leichnenge noch-glosse, damit daß ich gieb' hab, wo en Woh-nungsinhaber gichtorwe ich. Nord' hab ich als glei' mei' Weileid ausgichproche un' hab nach d'r Wohnung gfragt. „Schn vermie-tet“ hats als ghatje. Un' wann ich net bal' druff zufällig e' Wohnung kriegt hat, nord' ward ich zu me gut bekannte Art gange. Der hätt mir als sage gmeicht, wann einer von seine Partiene soweit abeilt gweint war, daßer doch nimmer d'ron forme war. Nord' hätt ich dort nach d'r Wohnung gfragt un' hätt dem arme Deusel d' Auge zu driekt un' hätt a noch d' Beeridigung zahlt.
Wo ich aber nord' endlich e' Wohnung ghat hab — nord' hab ichje ercht noch net ghat. Dreiwiertel Johr hats dauert, bis daß ichje nämlich garz bombesticher endgiltig festat ghat hab un' neizige kennt hab. Wisseje, e'ns ich sicher: e' Fraa kriegt

imm meine erchte Loge gweilt. Meine lechte Loge hat m'r mei' Fraa vor sinwe Johr abgachnitte. M'r kenneje aber-nimmee, sie hatte bei d'r Hindenburg-Offenside „auf den Altar des Vaterlandes“ alegt, un' jettdem hab ich en Glaszopf un' e' Gedert-„Matt“ wo druffschteht: Gold gab ich für Eien. Jamohl, net norr im Fald drauf, a daheim hat m'r als de' Kopf hin-heme mieße. — Nord' hemmer e' Pafelle gfunun mit lauder alde Urkunde von unterm Familienstaumbaum. Do ich m'r 'ercht e' alt's Diplom in d' Säud galle, wo mein Wadder jelig sei d' Schwiegermudder, sie „tapfere Urula Bengelie“, die „große Probe“ im Schwimme abgelegt hat. Unne dran schteht, mit mein Wadder seinere Sand-schrift:
Somit wird urkundlich und feierlich bestätigt, meine Schwiegermutter hat sich im Schwim-men betätigt, dabei erkrankt sie nie und ging auch nicht unter; daß sie noch heute lebt, ist deshalb kein Wunder.
(Jodokus Dintennüller, 1869.)
In-ere alde Judderdos hab ich meinere Eldira ihr ercht's Föhnle gfunne. Ich hätt's beinah' megalidmille, hab aber nord' e' Zebbele dranghant un' druffgichtemee:
Als meine Frau dereint noch zählte, und ich von ihr noch garnichts ahnte, da wuchs als erster dieier Babn — man sieh't's ihr heute nicht mehr an: sie hat zwar heute auch noch Föhnle, aber nachts gewöhnlich — keene.

Gloriosa im Sinn
 Von König Stegmann
 jeder biotie ihn, jeder lochte ihn an, fönologische ihm nchlich an
 oder lummte ein kleines Stich, der gütliche Mordel lief gar zur
 Das stündel Gedehen bog die Götter
 Der Zug ist hat
 furchtbar ungeliebtes Leben, als ob ein glühiger Planet herbezieht
 auf den andern trockn.

wöhnlichen Fahrtausweisen 4. Klasse (einfache Karten, Sonntagskarten, Doppeltickets, Zeitkarten und dergl.) eine Fahrkarte 4. Klasse hinzuzufügen. Auf den Ergänzungskarten wird durch die Ausgabe der Vermerk „Th“ (Theaterbesucherzug) mit Blaustrich angebracht. Das Versehen des Verwaltungsbüros wird jeweils besonders durch die Reichsbahndirektion angeordnet. Es wäre sehr erwünscht, wenn von dem Zuge reger Gebrauch gemacht würde und zwar nicht nur durch Theaterbesucher, sondern auch durch sonstige Reisende. Von der Befugnis dieses Probezuges wird es abhängen, ob er als ständige Spätabendverbindung an Sonntagen beibehalten werden kann. Die Vorstellung im Bad. Landestheater am kommenden Sonntag („Die Fledermaus“) endet um 10 Uhr, so daß der um 11 Uhr abfahrende Sonderzug von den Theaterbesuchern sicher erreicht werden wird.

Die Abgabe der Gewerbesteuererklärung.
Auf eine Eingabe der Handwerkskammer Karlsruhe hat der Vize-Minister der Finanzen sich damit einverstanden erklärt, daß die in Bezug auf die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen für 1925 gewährten Erleichterungen bei der Abgabe der Gewerbesteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1925 entsprechend Anwendung finden. Demnach ist der endgültige Termin für die Abgabe der Gewerbesteuererklärungen auf 31. Dez. 1925 verlängert worden.

Zimmerbrand.
In einem Hause in der Oststadt machte sich ein 4 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick an einen geheizten Ofen zu schiefen und warf vermutlich brennendes Papier auf einen Tisch, wodurch dieser und ein Sofa anbrannten. Der Schaden dürfte sich auf etwa 200 M. belaufen.

Veranstaltungen
Colosseum. Man teilt uns vom Büro mit, daß am heiligen Abend keine Vorstellung stattfindet. An den zwei Feiertagen sowie am darauffolgenden Sonntag sind jeweils 2 Vorstellungen vorgesehen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Das Gastspiel der beliebten Truppe Meißner währt nur bis zum 30. Dezember, da Herr Dr. Meißner mehrere Monate nach Bremerhaven verpflichtet wurde. Die Fähigkeiten und Leistungen des famosen Ensembles wurden ja bereits an anderer Stelle erwähnt. Wer also noch einige Stunden bei den urwüchsigsten Bauernbarstern verbringen will und seinem Weihnachtsfest eine ganz besondere Leberzählung bereiten möchte, veräume nicht, über die Feiertage dem Colosseum einen Besuch abzustatten.

Badisches Landestheater.
Spielplan für die Zeit vom 26. Dezember 1925 bis 5. Januar 1926.

a) Im Landestheater:
Samstag, 26. Dez. Vormittags. Zu ermäßigten Preisen: „Petersens Mondfahrt.“ 11-14. (2.50). — Abends: A 11. Th.-Gem. 8. S.-Gr. Zum 1. Mal: „Li-Tai-Pe.“ Oper in 3 Akten 1900. „Was Ihr wollt.“ 7½-10½. (5.20). 3 Akten von Cl. v. Franckenstein. 6½ bis nach 9½. (9.40).

Sonntag, 27. Dez. Nachmittags. Zu ermäßigten Preisen: „Petersens Mondfahrt.“ 2-4½. (2.50). — Abends: D 11. Zum letzten Mal: „Die Fledermaus.“ 6½ bis gegen 10. (9.40).

Montag, 28. Dez. * Volksbühne 4. „Die Räuber.“ 7 bis gegen 11. (5.20). Der vierte Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben.

Dienstag, 29. Dez. * C 12. Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 1001-1100. Zum ersten Mal: „Der mutige Seefahrer.“ Komödie in 4 Akten von Georg Kaiser. 7½ bis gegen 10. (5.20).

Kath. Männerverein St. Stephan Karlsruhe
Einladung

zu dem am Samstag, den 26. Dezember, vormittags 10 Uhr stattfindenden

Festgottesdienst des Patroziniumsfestes
(St. Stephan)

Die Mitglieder versammeln sich zum gemeinsamen Kirchengang um 10 Uhr vor der St. Stephanische bei der Vereinskasse. Vereinszelten sind anzulegen. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Mittwoch, 30. Dez. * G 18. Th.-Gem. 1101 bis 1300. „Was Ihr wollt.“ 7½-10½. (5.20).
Donnerstag, 31. Dez. B 12. Neu einstudiert: „Orpheus in der Unterwelt.“ Operette in 4 Bildern von Offenbach. 6½-9½. (8.40).
Freitag, 1. Jan. Vormittags. Zu ermäßigten Preisen: „Petersens Mondfahrt.“ 11-14. (2.50). — Abends: Unter musikalischer Leitung des Komponisten: * E 18. „Li-Tai-Pe.“ Oper in 3 Akten von Cl. v. Franckenstein. 6½ bis nach 9. (9.40).
Samstag, 2. Jan. Nachm. Zu erm. Preisen: „Petersens Mondfahrt.“ 2-4½. (2.50). — Abends: * D 12. Th.-Gem. 1401-1525. „Der mutige Seefahrer.“ 7½ bis g. 10. (5.20).
Sonntag, 3. Jan. Nachmittags. Zu ermäßigten Preisen: „Petersens Mondfahrt.“ 2-4½. (2.50). — Abends: Neu einstudiert: „Der Gast von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten von A. Adam. Hierauf: Tanzbilder. 6½-9½. (9.40).
Montag, 4. Jan. Abendvorstellung. Zu ermäßigten Preisen: „Petersens Mondfahrt.“ 6 bis 8½. (2.50).
Dienstag, 5. Jan. * C 18. Th.-Gem. 201-300. „Orpheus in der Unterwelt.“ 7½-10½. (8.40).

b) Im Konzerthaus:
Samstag, 26. Dez. * „Irrgarten der Liebe.“ 7½ bis nach 9½. (4.20).
Sonntag, 27. Dez. * „Irrgarten der Liebe.“ 7½ bis nach 9½. (4.20).
Donnerstag, 31. Dez. * „Irrgarten der Liebe.“ 7½-9½. (4.20).
Freitag, 1. Jan. * „Das Stiftungsfest.“ 7½ bis 9½. (4.20).
Sonntag, 3. Jan. * „Irrgarten der Liebe.“ 7½-9½. (4.20).
In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorzugsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Montag, den 28. Dez., vorm.; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag, den 28. Dez., nachm. ¼4-5 Uhr. Anschließung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Auführung in der Geschäftsstelle (9-1, 4-6 Uhr). Eingahlung der 5. Rate des Abonnements vom 28. Dezember bis 2. Januar. Hauseinzug ab 3. Januar gegen eine Gangegebühr von 20 Pfg. **Kartenverkauf:** Vorverkaufsstelle des Landestheaters, Fernspr. 6287.

In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller und Reisebüro Hermann Meyle, Kaiserstraße. Weitere Verkaufsstellen: Zigarrenhandlung Brunner, Kaiserallee und Kaufmann R. Goldschuh, Werderstr. 48.

Sprechsaal

Haltestelle an der Veilchenstraße. — Elektrische Bogenlampen in der Durlacher Allee.

In der letzten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine haben die Vertreter des Oststadtbürgervereins unter Hinweis auf wiederholte bis jetzt erfolglose Eingaben des Oststadtbürgervereins und der Firma Wolff u. Sohn zwecks Errichtung einer Haltestelle der südlichen Straßenbahn an der Veilchenstraße um tatkräftige Unterstützung. Durch die in den Eingaben vorgebrachten Gründe und durch die mündlichen Darlegungen der Vertreter der Oststadt gewann die Arbeitsgemeinschaft die Überzeugung, daß die Errichtung einer Haltestelle an der Veilchenstraße dem dringenden Bedürfnis eines beträchtlichen Teils der Bevölkerung unserer Oststadt entsprechen würde und beschloß einstimmig den Wunsch des Oststadtbürgervereins durch folgende Eingabe an den Herrn Oberbürgermeister zu unterstützen:

Rechts und links der übermäßig langen Straßenbahnstrecke Georg-Friedrichstraße-Schlachthof haben sich in den letzten 10 Jahren zirka 200 Familien in der Gotesauer Kaserne und weitere 900 Familien in der Durlacher Allee, Gerwig-, Eifenweim-, Seubert-, Hatzinger-, Humboldtstraße niedergelassen. Schon diese Tatsache allein sollte u. E. die Stadtverwaltung veranlassen, die Frage eingehend zu prüfen, ob durch die Errichtung einer Haltestelle an der Ecke der Veilchenstraße-Durlacher Allee der Straßenbahnverkehr noch weiter belebt und gesteigert werden kann. In unmittelbarer Nähe dieses Haltepunktes befindet sich eine der bedeutendsten Fabriken Karlsruhs, der die Straßenbahnverwaltung bereits dadurch einigermassen entgegengekommen ist, daß die Straßenbahn wenigstens in den Mittags- und Abendstunden nach Geschäfts-schluß der Fabrik die Wagen bei der Veilchenstraße halten läßt. Die Notwendigkeit dieser Haltestelle ist damit zu gewissen Tageszeiten für einen Betrieb prinzipiell gegeben und es ist nicht einzusehen, warum die übrige Bevölkerung jener Gegend nichtmütterlicher behandelt werden soll. Es geht auf die Dauer nicht an, daß dringende und berechtigte Wünsche der Bürgerschaft schematisch mit dem Satz abgetan werden: „An den bestehenden Haltestellen der Straßenbahn wollen wir nicht rütteln.“ Die Entwicklung der einzelnen Stadtteile schreitet ständig fort und Aufgabe der Stadtverwaltung ist es, von Zeit zu Zeit gründlich zu prüfen, ob die bestehenden Einrichtungen dem Bedürfnis und den berechtigten Wünschen der Einwohnerschaft entsprechen. Wir möchten noch ganz besonders betonen, daß die Oststadt durch die Verlegung des Bahnhofes und die dadurch bedingte Durchschneidung des Oststadtegebietes mit hohen Eisenbahndämmen außerordentlich benachteiligt wurde und der Verkehr zum Schaden der Oststadt mehr und mehr nach den westlichen und südwestlichen Stadtteilen hin gravitiert.

Es dürfte daher von der Stadtverwaltung gewiß nicht als unbillig empfunden werden, wenn wir neben der Bitte um Errichtung einer Haltestelle an der Veilchenstraße auch den weiteren Wunsch des Oststadtbürgervereins unterstützen, der dahin geht, daß in der Durlacher Allee (vom Durlacher Tor bis zur Tullstraße) elektrische Bogenlampen wie auf der Kaiserstraße angebracht werden. Bei dem derzeitigen Zustand muß jeder Fremde den Eindruck gewinnen, daß Karlsruhe nach Osten beim Durlacher Tor anfängt und aufhört, obwohl die Oststadt wenigstens in steuerlicher Hinsicht sonst als vollwertige Stadtbürger anzu sehen und dementsprechend behandelt werden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die verehrliche Stadtverwaltung recht bald diesen beiden von uns als durchaus berechtigt anerkannten Wünschen entsprechen wird.

Spiel und Sport
Deutsche Jugendkraft

Deutsche Jugendkraft — Gau Mittelbaden. Fußball.

Weihnachtsspiele.
Baden-West I, die sympathische Kurstädter Elf, tritt am 26. Dezember (Esterfesttag) auf eigenem Plage bei D.S.V. Karlsruhe-Mittelstadt I im Freundschaftstreffen gegenüber. Ein spannender, sportlich hochstehender und feiner Kampf ist mit Sicherheit bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften zu erwarten. — Mittelstadt II begegnet in Karlsruhe der dortigen I. Mannschaft. Auch dieses Spiel verspricht von vornehmem Charakter zu sein und spielerisch schöne Momente zu bringen, zumal da das „gewinnen müssen“ des Punkte-kampfes ausgeschaltet ist. — Baden-West II wird am Sonntag, 27. Dezember, in Karlsruhe zu Gast sein und auf dem Mittelstadtplatz um 13 Uhr gegen Mittelstadt II und III konfrontiert antreten.

Literatur

Der Schwarzwald. Das deutsche Bergland am Oberrhein. 175 der schönsten Landschaftsbilder in Textform. Mit Text von Prof. Dr. Hermann Schwarzweber. Querformat-Album (Format 22/29 Ztm.) in Ganzleinenband Nr. 24. — Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1925.

Ein herrliches Werk, das gerade noch rechtzeitig erscheint, um allen jenen auf den Weihnachtsfest gelegt zu werden, die unseren schönen Schwarzwald schätzen und lieben, aber auch jenen, die erst für ihn gewonnen werden sollen. Diese wunderbaren, mit so großer Sorgfalt und so feinem Natur- und Kunstempfinden ausgewählten Bilder in ihrer so vollendeten schönen Darstellung werden ihren Eindruck auf niemand verfehlen. In den einführenden Abhandlungen macht uns Prof. Dr. Hermann Schwarzweber aus Freiburg i. Br., einer der besten Kenner der irischen Schönheiten, aber auch der Natur und Kultur des Schwarzwaldes, in formidabler Sprache und aus der Fülle seines Wissens schöpfend, vertraut mit der Seele des Schwarzwaldes, mit seinen Höhen und seinen Menschen, mit ihrem Schaffen und ihrer Geschichte. Es ist eine schöne Gabe, die hier geboten wird. Wir wünschen diesem Heimatbuch im nächsten Sinne des Wortes eine recht weite Verbreitung.

Abreißkalender. Der bekannte schöne Abreißkalender des Verlags Neer in Donaueschingen liegt dieses Jahr wieder in neuer Form, in barocker Architektur von dem bekannten Kunstmaler Schufmacher schön gezeichnet, vor. Im Übrigen hat er alle seine bekannten Vorzüge beibehalten. Ebenfalls ein schöner katholischer Abreißkalender liegt von der Kunst- und Verlagsanstalt B. Kühn in M.Gladbach vor. Er enthält liturgische Angaben, dann weiter solche für Abreißgaben, für die verbreiteteren religiösen Bräutigapfeiern und für die Mitglieder des III. Ordens. Er sei daher in seiner netten Ausstattung den Mitgliedern dieser Vereine besonders empfohlen.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B., Hauptstraße 10. 3. Th. Meyer, Verantwortlich für Nachrichten- und innere Post und Handelsteil: Dr. Wilhelm Müller-Reif, für auswärtige Post und Feuillleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen u. Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telefonischen Anruf. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brüdenallee 13.

Weinstuben Markgräfler Hof empfiehlt die bekannt **prima Weine** aus der **Schloßkellerei**.
Vorzüglichen **Mittag- und Abendtisch** in und ausser Abonnement.
Ecke Durlacher Allee und Rudolfstrasse. Inhaber: **M. Fröh.** 11100

Wir henn noch viel Sätze gfunne, un' so oft daß ich was in d' Dreckficht gschmiffe hab', hats e' Anners widder rausglangt; 's ich s' ichab for zum Wegschmeiße', hats als gahie. 's anders bei de' Schießfische von unferer Kinner. Unfer Ebit hat gheult, weil ich e' Bobb wegwerfe gwollt hab, wo fei' Kobf, fei' Fiech un' fei' Bauch meh' ghat hat. Un' mei' Dumbe, die henn scho' vor mir gruschelt, damit daß, 'nix wegkomm'. Also hemmer halt alles widder mittanomme in die neu Wohnuna. 's Christkindle briedt nix Neus z' bringe, hennie ghaht, sie däte jeh' widder mit de' alte Sache schiele.

Wo's nord an's Bode gange ich, hab ich mei' Schwung ghat. Ich hab', alles wie's komme ich, ghannebumme un' neigstoppf. Mei' Elvira hat mit m'r bruddelt, weil ich d' Kochhäte mit meine Soage ausgastoppf hab, dabei hab ichfe doch als norr acht Dag angah. Un' was ich dann oo dabei gwest, wann ich d' Lorteplette in d' Nachthender neigstoppf hab? „Die Semder werre doch nachher widder gwähe“, hab ich ghaht. Un' wann ich emol was flammegastlage hab, haffe a allfort amaukt, obwohl daß ich nix defor kenn hab'. Ich hab' nämlich emol e' Kaffeekah in-en Sättrumpf vom Karle neigstoppf un' nord ichfe unne widder rausgalle. Wann die Taf greeker gwest wär, nord wär 's net bassiert. Un' beim Zuanale dorere Nicht, do ich m'r's emol bassiert, daß en Raquel ausgrüßet ich, un' a noch grad-em Schäler in sei' Marmorfah net', wo aus Gibe gwest ich. „Du Latähe“, hat mich mei' Elvira angahrie, „noch net

emol en Nagel bringich grad nei'!“ „Sa, du hach gut rebde“, hab' ich ghaht, „was kann ich defor, wenn die Küchte so trumm sinn.“ Diewe Zeit, bei'me Umzug geht halt viel Neugs kaputt. Un' in d'r Schwindfahet sieht m'r halt a net alles. Ich hab a B. erhalt beim Auspacke in d'r neue Wohnuna gah', daß uff d'r Sänapsflach, wo ich mit'em Weizengs v'pact hab', fei' Propfer druff gwest ich. Iwerhaabt hab ich als net gwist, wohin mit de' viele Klafche; in d'r El' hab' ich nadierlich e' paar flammegasthitt', daß m'r net so viele mitschlepe amiekt henn. Un' do ich m'r's halt bassiert, daß ich d' essichauer Tonerd in de' Seidel-beerwein neigstoppf hab'. Wir henn 's halt nord erhalt gmerkt, wo's unierer Großmudder nachts schlecht worre ich. „Do kann doch ich nix defor“, hab ich ghaht, „wann d' bei' gschwollene Fiech mit emariene hättich, nord hättich nix amerkt“. E' Fraa kann sich wege jedere Kleinigkeit uffrege. Mei' Elvira kanns heut noch net v'raesse, daß ich unfern Kanariedoael mit'em Käfig in de' Küchschrank v'pact hab'. „Wann des Bögele in d'r neue Wohnuna net glei angafange hätt sänge, nord hätt ich-en noch net-emol alei' gfunne“, haffe zu m'r ghaht, „wie kannich a so was mache!“ „Sa“, hab' ich ghaht, „wo ich-en neigstoppf hab', hab' ich gemeint er dät schlofe.“

Un'er abahet' von lo Zwischefäll, ich der Umzug aut v'loffte, un' 's ich rasch ange. In 4 Sätund, abzüglich 6 Sätund Weidpferzeit von de' Wöbelpader, ich 's fertig gwest. Nekt' simmer widder in d'r Ordnung, wann 's a e' Weil' dauert hat, bis alles uffghängt

amest ich. Wir henn a widder alles gfunne, norr mei' Fraa, die sucht allfort noch en Raib Brot, wo-fe noch am letzte Dag in de' alte Wohnuna kaast hat. Amer d' Gaapfich ich, daß ich gahstern mei' Fedderhalter widder gfunne hab; mei' Fraa hat-en zu de' Kochlöffel aleat ghat. Wann ich de' Schbringerlesdaid net arieht hätt, nord hätt ich also a de' Fedderhalter noch net gfunne. Nekt' hab' ich Röne aver noch schnell gahrieve, un' d'r Daig ich a fertig.

Mo: Fröhliche Weihnachten!
Eustachius Dintenmüller,
Angestellter in gehowener Stellung.

Kleines Feuilleton

Ein unbekannter Brief Hans von Bülow's. In Rob. Forberg's Lustspiel Kalender 1926, der wieder in Form eines Abreiß-Kalenders erschienen ist und, wie sein Vorgänger, viele interessante Künstlerbilder, Musikstätten und anderes enthält, wird nachbildungsweise ein unbekannter Brief Hans von Bülow's veröffentlicht, der als Dokument für die wechselnde Wertschätzung Richard Wagners und seiner Anhänger sehr bemerkenswert ist. Er lautet: „Vochgeheiter Herr! Wir haben einen gemeinsamen Feind, oder, um weniger pathetisch zu sprechen, ein gemeinsames Bekämpfungsojekt — wenn vielleicht auch aus differierenden Motiven — die Pest des Wagnerianer-tums. Bist Ihnen eine fliegende Assoziation zu diesem Zwecke, so bin ich mit meinem ziemlich aparten Küstzeug hierfür erödig. Was für eine „Bande des Schwefels“ diese musikalischen Lumpen sind, ist vielleicht Ihnen noch nicht so gründ-

lich bekannt als mir, der sich mit 40 000 schwer erschwingten RM. (Reichsmark) für Bayreuth immer noch nicht mit Vertrauen und von der Vertraulichkeit des Geheims losgetauft zu haben scheint. Einlage ist Ihnen vielleicht nicht uninteressant als glänzendes Dokument für den Adel künstlerischer und menschlicher Gestaltung dieser Coloradokäfer. Mit vorzüglicher Hochachtung vor Ihrer Charakterfestigkeit Hans von Bülow.“

Der Originalbrief befindet sich in der Sammlung von Frau Hof. Liebeskind, Leipzig, er war vermutlich an den ehemaligen Kritiker und Musik-lehrer Eduard Bernsdorf (1825-1901) gerichtet, der als Mitarbeiter an den wagnerfeindlichen Signalen wohl als Empfänger in Frage kommen kann. Man darf allerdings die scharfe Kritik Hans von Bülow's nicht zu tragisch nehmen, sondern seiner gelegentlichen Impulsivität zu Gute halten.

Romain Rolland und das französische Theater. Rollands Dramen sind bis jetzt an keiner französischen Bühne aufgeführt worden. Daran ist wesentlich Rollands Verhalten während des Krieges schuld. Nun scheint die Comedie Francaise, Frankreichs vornehmste Schauspielbühne, die Absicht gehabt zu haben, Rollands „Banton“ zur Aufführung zu bringen. Die Initiative dazu ging von einigen Bewunderern Rollands unter den Mitgliedern des Vorstandes aus, wie Leon Bernard, Denis d'Ines und Granval. Am 1. Dezember fand die Sekunde des Stüdes vor fast sämtlichen Mitgliedern des Vorstandes, mit dem Direktor Emil Fabre an der Spitze, statt. Nach einer vierstündigen Beratung vertrat der Vorstand seine Entscheidung, „a an' geblich sehr große Ausgaben für die Inszenierung des 5. Aktes nötig sein würden. In den Kulissen aber erkufte man, daß einige Mitglieder des Vorstandes meinten, die Comedie Francaise habe kein Recht, das Stild eines Mannes aufzuführen, der während des Krieges „Au-dessus de la mêlée“ zu publizieren gewagt hat.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Stefan.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 5 Uhr: Christmette; hernach Orgelmesse; 8 Uhr: Singmesse; 10 Uhr: Festpredigt und feierl. Hochamt; 12 Uhr: Schülergottesdienst; 13 Uhr: feierl. Vesper; 6 Uhr: Guldigung der Kinder vor der Krippe mit Lichterprozession. — **Samstag** (Fest des heiligen Stephanus, Kirchenpatron): Gottesdienst wie an Sonntagen; 10 Uhr: Festpredigt und feierl. Hochamt; 12 Uhr: Schülergottesdienst; 13 Uhr: feierl. Vesper.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Dienstboten; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Singmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 13 Uhr: Andacht für die hl. Weihnachtszeit; 14 Uhr: Versammlung der Dienstbotenkongregation in der Vingtstapel.

St. Vinzenzskapelle.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Christmette; 8 Uhr: feierliches Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten; 3 Uhr: Vesper. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): Gottesdienst wie am Sonntag.

Sonntag: 10 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

St. Bernhardskirche.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: Christmette mit Orgelmesse; 7 Uhr: Kirchenmesse mit deutschen Liedern; 8 Uhr: deutsche Singmesse; 10 Uhr: Festpredigt, feierl. Hochamt mit Leudeum und Segen (Orgelmesse); 12 Uhr: Kinder-gottesdienst; 13 Uhr: feierliche Vesper mit Segen; 4 Uhr: Versammlung des 8. Ordens. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt mit Hochamt; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst; 13 Uhr: Weihnachtsandacht.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst; 13 Uhr: Vesper; 6 Uhr: Kindheit Jesu-Feier mit Prozession der Kinder.

St. Martin Kirchheim.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Festpredigt und Hochamt mit Segen; 2 Uhr: feierliche Vesper. — **Samstag:** 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Sonntag: 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — **Freitag** (Neujahr): 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Liebfrauenkirche.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): Am 10 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 6 Uhr: feierliche Christmette; 7 Uhr: Kirchenmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, feierl. Hochamt, Leudeum und Segen; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst mit Predigt; 13 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 5 Uhr: Kind-Jesu-Andacht und Lichterprozession der Kinder mit Opfergang für den Kindheit-Jesu-Verein. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kinder-gottesdienst; 13 Uhr: Vesper, hernach Beichtgelegenheit.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst mit Predigt; 13 Uhr: Weihnachtsandacht.

St. Bonifatius-Kirche.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Beginn der Christmetten mit feierl. Verkündigung der drei Heisterangelien, darauf feierl. Hochamt vor ausgeh. Allerheiligsten, Leudeum und Segen; nach dem Hochamt und während der Kirchenmesse wird die hl. Kommunion ausgeleilt; 8 Uhr: Singmesse (vor und nach derselben Austeilung der hl. Kommunion); 10 Uhr: Predigt, darauf feierl. Hochamt vor ausgeh. Allerheiligsten, Leudeum und Segen (Festmesse von Nicola mit Orgelmesse); 12 Uhr: Singmesse mit Predigt; 13 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 5 Uhr: Krippenandacht mit Predigt und Prozession der Kinder. — **Samstag** (Fest des heiligen Stefanus): Gottesdienst wie an Sonntagen; nachm. 13 Uhr: Vesper.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 12 Uhr: Singmesse; 13 Uhr: Weihnachtsandacht.

Orgel Jesu-Kirche.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 13 Uhr: Vesper mit Segen.

Sonntag: 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 13 Uhr: Weihnachtsandacht. — **Donnerstag** (Silvester): 8 Uhr: heilige Messe. — **Freitag** (Neujahr): 10 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Peter und Paul.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Christmette, nachher Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr: Kirchenmesse; 8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt, feierl. Hochamt, Leudeum und Segen; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst; 13 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst; 13 Uhr: Andacht zum göttl. Kind mit Prozession der Kinder und Opfer für die Heiden und Diaporphinder.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst; 13 Uhr: Weihnachtsandacht.

Heilig-Geist-Kirche (Darlanden).

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 6 Uhr: Christmette; 10 Uhr: Kirchenmesse (vor und nach derselben Austeilung der hl. Kommunion); 8 Uhr: deutsche Singmesse in St. Valentin; 10 Uhr: Predigt, feierl. Hochamt mit Segen; 2 Uhr: feierliche Vesper mit Segen. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 10 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Andacht; 12 Uhr: Weihnachtsandacht.

Sonntag: 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — **Freitag** (Neujahr): 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Sonntag: 7 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Predigt und deutsche Singmesse; 12 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth. — **Donnerstag** (Silvester): 10-11 Uhr: Beichtgelegenheit; 12 Uhr: Predigt und Andacht mit Leudeum und Segen. — **Freitag** (Neujahr): Gottesdienst wie an Sonntagen. — **Samstag:** 10-11 Uhr: Beichtgelegenheit.

Städt. Krankenhaus.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Amt mit Segen. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 10 Uhr: Predigt u. Singmesse.

Sonntag: 10 Uhr: Amt. — **Freitag** (Neujahr): 10 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Michaelskirche (Weierheim).

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: feierl. Christmette mit Segen; hernach Austeilung der hl. Kommunion u. Kirchenmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse; 10 Uhr: Festpredigt, feierliches Hochamt (Festmesse von Mozart), Leudeum und Segen; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 5 Uhr: Kindheit Jesu-Feier mit Predigt, Lichterprozession der Kinder und Opfergang zur Krippe. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 8 Uhr: Beichtgelegenheit; 10 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt; 11 Uhr: Kinder-gottesdienst; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — **Sonntag** 12 Uhr an ist Beichtgelegenheit.

Sonntag: 8 Uhr: Beichtgelegenheit; 10 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt; 11 Uhr: Kinder-gottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — **Donnerstag** (24. Dez.) von 2 Uhr an.

Heilig Kreuz (Knielingen).

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Christmette; 10 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: feierl. Vesper. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 10 Uhr: heil. Kommunion; 10 Uhr: Amt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — **Sonntag:** 10 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Vesper. — **Donnerstag** (Silvester): abends 7 Uhr: Jahresabschlussandacht mit Predigt. — **Freitag** (Neujahr): 10 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — **Donnerstag** (24. Dez.) von 2 Uhr an.

Gegenstein.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Beicht; 8 Uhr: Predigt und Amt mit feierl. Segen; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 11 Uhr: Singmesse; 2 Uhr: freudvoller Rosenkranz. — **Sonntag:** 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — **Freitag** (Neujahr): 11 Uhr: Singmesse.

St. Josephskirche (Grünwinkel).

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 8 Uhr: feierl. Christmette (Orgelmesse) mit Leudeum und Segen; 7 Uhr: Kirchenmesse mit hl. Kommunion; 10 Uhr: Predigt, feierl. Hochamt mit Leudeum und Segen; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 5 Uhr: Rosenkranz bei der Krippe. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 10 Uhr: Beichtgelegenheit; 10 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Krippenfeier mit Opfergang für den Kindheit Jesu-Verein; 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Sonntag: 10-11 Uhr: Beichtgelegenheit; 10 Uhr: Frühmesse mit Austeilung

der hl. Kommunion; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht; 5 Uhr: Rosenkranz bei der Krippe.

St. Nikolauskirche (Nüppurr).

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 6 Uhr: Krippenfeier, dann Christmette mit Segen; 7 Uhr: Kirchenmesse; 9 Uhr: Predigt, feierl. Hochamt mit Leudeum und Segen; 2 Uhr: feierl. Weihnachtsvesper mit Segen; 10 Uhr: Kinderkrippenfeier mit Ansprache und Kollekte für den Kindheit Jesu-Verein. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): wie Sonntags.

Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Weihnachtsvesper.

Dulach.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10 Uhr: Christmette, Austeilung der hl. Kommunion, Kirchenmesse; 10 Uhr: Festpredigt, feierl. Hochamt mit Austeilung, Leudeum und Segen; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 10 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Singmesse; 12 Uhr: Vesper. — Während dieser Woche ist jeden Morgen von 10-11 Uhr an Beichtgelegenheit.

Sonntag (Fest des hl. Apostels Johannes): 10 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 12 Uhr: Weihnachtsandacht; nach dem Amt die übliche Weinweihe. —

Durlach.

Donnerstag: nachm. von 10-11 Uhr: Beichtgelegenheit. — **Freitag** (Hochheiliges Weihnachtsfest): 8 Uhr: Christmette vor ausgehendem Allerheiligsten; 10 Uhr: Kirchen-gottesdienst; 10 Uhr: feierl. Hochamt mit feierl. Vesper; 2 Uhr: Lichterprozession der Kinder zur Krippe. — **Der Gottesdienst am 2. Feiertag und am Sonntag ist:** 7, 10, 10 Uhr.

Walfahrtskirche Bidesheim.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 6 Uhr: feierl. Christmette; 10, 7, 10 Uhr: weitere hl. Messen; nachm. 10 Uhr: Predigt und Andacht. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 10 Uhr: hl. Messe mit Vortrag; nachm. 10 Uhr: Walfahrtsandacht. — Während der Woche um 6, 10 Uhr: hl. Messe. **Sonntag:** 10 Uhr: hl. Messe mit Vortrag; 10 Uhr: Walfahrtsandacht.

St. Michaelsberg.

Freitag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 10, 8, 10 Uhr: hl. Messen; 8, 10 Uhr: feierliches Amt; 8, 10 Uhr: gefungene Complet, Segen. — **Samstag** (Fest des hl. Stefanus): 9 Uhr: Predigt und Amt; 8, 10 Uhr: gefungene Vesper, Complet und Segen. **Sonntag:** 9 Uhr: Predigt und Amt; 8, 10 Uhr: Liturg, Velehrung, Complet und Segen.

Veit Groh & Sohn
Feine Herren-Schneiderei
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Küppersbusch-Kohlenherde-Gasherde-Komb.Herde-Öfen-Kamine

stehen an der Spitze. / Alleinverretung und Lager: **Karl Fr. Alex. Müller, Amalienstraße 7 / Telefon 1284 / Gegr. 1890**

Fachgemäßes Aufstellen / Eigene Reparatur-Werkstätte / Verkauf zu Gaswerksbedingungen

„Auf dessen Schultern die Herrschaft ruht...!“

Süße Gedanken vor der Weihnachtskrippe von Universitätsprofessor Dr. Georg Bleßing, Heidelberg.

Weihnachten ist ein Fest innerlicher Menschen, die nicht aufgehen im Getriebe des Alltags und der täglichen Berufsarbeit; deren Seele gleich dem stillen See; mag der Sturmwind der äußeren Arbeit und Leiden ihn leise trüben, der Grund bleibt still und ruhig. Außerliche Menschen verstehen die Krippe nicht und den Stall, verstehen die arme Jungfrau nicht und den biederen Mann neben ihr, verstehen nicht den Gesang der Engel und den Frieden der vom Sterne durchhellten Nacht.

Weihnachten ist ein Fest für die Armen, für jene, die ihr Leben lang sich abgearbeitet und die gepart haben für die Tage ihres Alters — und die nun alles verloren haben. Aber sie mögen sich trösten: In der Krippe liegt derjenige, der nichts sein eigen nannte.

Weihnachten ist ein Fest der Wohnungslosen! In der Krippe liegt derjenige, der nichts hatte, wohnen er sein Haupt legen sollte.

Weihnachten feiern aber auch die Reichen, die Reichen, die den Sinn des Reichtums verstehen und eine offene Hand haben, die verstehen die Mahnung des Kindes: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelohr, als ein Reicher in das Himmelreich.“

Weihnachten feiern auch die Politiker, auf deren Schultern die Last der Verantwortung ruht, in deren Hand die Fügeln der Herrschaft liegen. Sie erkennen im Kinde den „Fürst des Friedens... auf dessen Schultern die Herrschaft ruht... dem der Herr den Thron seines Vaters David geben... und der herrschen wird... in Ewigkeit.“

Weihnachten feiern die Gelehrten, die mit den Weisen vom Morgenlande sich beugen vor der ewigen Wahrheit in sichtbar Gestalt, von dem der Evangelist sagt: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Weihnachten feiern die Völker, bei denen die Lehren des Kindes von Bethlehem noch lebendig sind. An der Weihnachtskrippe trüben arme Hirten und große Gelehrte, das Volk und die Abgeordneten des Volkes, als Vertreter aller Stände und aller Berufe. Zuversichtlich sind sie verschieben, im Innern aber glüht ein Glaube und ein Friede. Das Kind und seine Ideen verbindet die Geister.

Aber viele gibt es, die keine Weihnachten mehr feiern, die den Sinn des Weihnachtsfestes nicht verstehen, denen der Stern göttlicher Seelen für immer aus dem Bilde verschwunden zu sein scheint. Im Mittelalter war unser Volk keine Nation wie heute, aber es war tiefer erfährt vom christlichen Lebensgefühl, darum stand es sich innerlich näher; eine große Kultur überwölbte wie die Hallen eines riesigen Domes die Völker Westeuropas. Heute stehen sich Konfessionen und Parteien, Stände und Klassen oft fremd gegenüber. Bismarck konnte unser Reich national zwar einigen, aber eine Volksgemeinschaft konnte er nicht schmieden; sie wuchs nur aus dem Glauben an dieselbe Idee, eine christliche Volksgemeinschaft nur aus dem Glauben an das Kind in der Krippe. Viele große Führer und selbstlose Männer, auch in unserem Lande Baden, arbeiten unermüdet am Werke des Weihnachtsfriedens und der inneren Annäherung des Volkes. Ihnen gilt der Segen des Kindes in der Krippe. Aber noch stärker scheinen an der Arbeit die Kräfte der geistigen Zerfegung, vor allem die Bildungsstätten unseres Volkes, die von neuem ihr liberales Haupt zu regen beginnen. Solange sie nicht wieder gewonnen sind, werden die Weisen des Volkes, die vor dem Kinde in der Krippe Weidrauch streuen, immer weniger an Zahl und bald wird auch das Volk, das in der Luft einer christlichen „Wissenschaft“ aufgewachsen, bald werden auch die Hirten an der Krippe des Jesuskinde fehlen und die Fischer sich mehren, die ein herodes christusfeindlicher Geistesgewalt ausendet, um das Leben des Kindes in der Krippe der Volksseele zu zerören. Darum, Hirte des Volkes, dem die Fügeln für eine Spanne Zeit in die Hand gelegt, höre den Ruf Spanne Zeit in die Hand gelegt, höre den Ruf der heiligen Nacht. Sonst werden wir mit dem Kinde, nachdem wir glaubten, aus dem Epile erst

Badisches Landestheater

(Vorbereitung)

Am Mittwochabend fand die Generalprobe zu der hier am 2. Weihnachtstag zur Erstaufführung kommenden Oper „H. T. A. R.“ von Clemens von Frankenstein statt. Ohne unsere kritische Stellungnahme vorzunehmen, kann gesagt werden, daß das Werk des Münchener Komponisten und derzeitigen Generalintendanten von gefälliger Eingängigkeit im Musikalischen wie in der Handlung ist, aber erst eigentlich gewinnt durch die geradezu blendende Aufführung, für die Generalmusikdirektor Ferd. Wagner, Oberregisseur Otto Krauß und nicht zuletzt Margarete Schellenberg verantwortlich zeichnen. Kostüme und Dekorationen sind von einer Farbenpracht, die bezaubernd wirkt und edelstes ästhetisches Kolort trägt. Dabur, sowie durch eine erstklassige Besetzung der Hauptrollen durch die Herren Rentwig (H. T. A.), Weyrauch, sowie die Damen Franz und Blank gelangt man mit höchster Befriedigung über den wenig dramatischen Vorgang hinweg. Wenn wir uns für Weihnachten auch eine weniger pompöse, dafür aber innerlich reich und froh machende Neuhheit — wenn es schon eine sein muß — gewünscht hätten, so darf man die beteiligten Künstlerkräfte doch zu dem artistischen Erfolg beglückwünschen und hoffen, daß damit einige volle Häuser erzielt werden. Wie dies überhaupt ganz allgemein unser aufrichtiger Weihnachtswunsch für das Badische Landestheater ist.

Majolika-Manufaktur Karlsruhe

Der räumlich bekannten Majolika-Manufaktur in Karlsruhe wurde vor zwei Jahren eine eigene Abteilung für kirchliche Kunst angegliedert, die mit hervorragenden Proben ihre Leistungsfähigkeit bewies. Nachdem ihr Auf ruf

über die Landesgrenzen gedrungen und in zahlreichen Ausstellungen in Nord und Süd beständig und vermehrt wurde, ist eine Erinnerung wohl angebracht, da heute zahlreiche Zeugnisse früher Kunstfertigkeit und hoher geistlicher Würdenträger vorliegen. Sie sind umso wertvoller, als die lebhaftesten Klagen über den betrübenden Stand unserer Andachtskunst noch nicht verstummt sind und allzu empfindlich mit der Freude über den kurzigen Frühling kontrastieren.

Die Heiligen-Statuetten aus Majolika sind musterhaft sowohl in ihrem künstlerischen Erfassen und unbeschreiblich zartem Farbenschema als auch in ihrer religiösen Auffassung und stellen endlich das Heiligenbild dar, das wir unter dem Plunder billiger Fabrikwaren bisher kaum finden konnten. Wir freuen uns ob dieser Feststellung. Nicht umsonst haben die Schöpfungen des Bildhauers Otto Gotthe höchstes Lob gerade in kirchlichen Kreisen geerntet. Der H. H. Erzbischof Karl von Freiburg dankte — um nur einige Zeugnisse zu nennen — seine uneingedrückte Anerkennung über die von ihm bestellte „Immaculata“ aus. Er hob in seinem Schreiben an die Manufaktur vorzüglich die hier erreichte „Harmonie und religiös erbauende Wirkung“ hervor. Kardinal Schulte-Köln, der die gleiche Statue in seinem Arbeitszimmer aufgestellt hat, sprach ebenfalls seine Glückwünsche und volle Befriedigung aus. Bischof von Keppeler verbreitete sich (Brief vom März 1925) ausführlich über seinen Eindruck. Es heißt darin: „Der Versuch ist wohl gelungen und das bisher Erreichte weckt die frohe Zukunftshoffnung, daß die Keramik, ähnlich wie einst in Italien, wieder wertvolle Beiträge für den christlichen Hauschmuck, wie für die Ausstattung der Gotteshäuser wird leisten können.“ In feiner Kritik soll der Landeskonseruator für kirchliche Altertümer, Universitätsprofessor Sauer, restlose Bewunderung und bezeichnet die Werke geradezu als eine „Mission ästhetischer Art.“ Weidlich der bekannte Jesuitenpater Kreitmeyer, wenn er die Arbeiten in der Durchbildung der Einzelformen als „schlechtlich vollendet, als „Typus und Vorbild neuerzeitlicher Devotionalienkunst“ charakterisiert. — Möge die Karlsruher Kunststätte ihren verdienten Ruhm weitertragen und gerade bei uns Katholiken entsprechende Beachtung finden!

Vorstoß der wirtschaftlichen Spitzenverbände zur Aufhebung der Preistreibeiverordnung

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände haben sich in einem erneuten Schreiben an das Reichsjustizministerium gewandt, um die Aufhebung der Preistreibeiverordnung zu erlangen.

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Einbruch der kalten Luft brachte gestern Temperaturabnahme mit Niederschlägen, die im Gebirge als Schnee fielen und die Schneedecke durch 10 bis 30 Ztm. Neuschnee erhöhten.

Eine tiefe, heute vor Labrador lagernde Zyklone wird sich erst nach den Feiertagen durch neuerliche starke Erwärmung und Regenfälle bemerkbar machen.

Wetterausichten für den 25., 26. und 27. Dezember: 25. Dez.: Wieder etwas kühler, zeitweise noch Niederschläge (höhere Lagen Schnee), später Lockerung der Bewölkung.

Schneebereichte vom 24. Dez.

Feldberg. 130 Ztm., pulv. 4 Grad, mäßiger SW, Schneefall und Nebel, Stübchen sehr gut.

Triberg. 80 Ztm. Altschnee, 10 Ztm. Neuschnee, 0 Grad, Sturm, Binde, Stübchen sehr gut.

Kurhaus Sand. 50 Ztm. Altschnee, 5 bis 10 Ztm. Neuschnee, starker Schneefall, Stübchen gut.

Titisee. 23. Dez.: 30-50 Ztm. Altschnee, 10 Ztm. Neuschnee, 0 Grad, bedeckt, St- und Nebelstübchen gut.

Hornisgrunde. 24. Dez.: 70 Ztm. Altschnee, 5 Ztm. Neuschnee, 3 Grad, Schneefall, Stübchen gut bis Seebach.

Wasserkünste des Rheins am 24. Dez., morgens 6 Uhr: Schifferstein 172, gef. 3; Rehl 208, gef. 34; Ragau 477, gef. 37; Mannheim 402, gef. 60 Ztm.

Die Wetterlage im Gebirge.

h. Vom Schwarzwald, 24. Dez. (Privat.) In den gestrigen Abendstunden und heute Nacht hat es im Gebirge nur zeitweilig geschneit, dagegen setzte in den Frühstunden des Donnerstag erneutes starkes Schneegestöber ein.

und sank im hohen Schwarzwald auf 4 bis 5 Grad unter Null. Gegen Morgen aber drehte der Wind wieder nach Südwest zurück und fröhlte merklich auf.

Während es im Rheintal zeitweilig regnet bei stillen Südwestwinden und 4 Grad Wärme, schneit es im ganzen Schwarzwald oberhalb 700 Meter fort.

Die Schneedecke beträgt 5-10 Zentimeter, die Altschneedecke 30-50 Zentimeter mächtig, je nach Höhenlage und Winterseite. Die Stübchen ist überall von Wiedenselsen aufwärts, insbesondere nach der Höhenhöhe und Winterseite.

Im mittleren Schwarzwald ist in der Triberger Gegend heute früh mäßige Temperaturerhöhung eingetreten. Es liegt hier meist 25 Zentimeter Altschnee; auf den Hochflächen bei Schönwald und Furzwangen hat es weiter geschneit, so daß die Stübchen überall gut fahrbar sind.

Im südlichen Hochschwarzwald sind weitere 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. Auch hier ist die Temperatur von etwa 3 Grad Kälte auf 5 Grad Kälte angezogen; trotzdem ist der Schnee körnig oder pulvrig.

Nach vorliegenden Berichten rechnen die Schwarzwälder Kurorte und Hotels mit starkem Weihnachtswinterportverkehr, so daß es sich empfiehlt, Zimmer rechtzeitig vorzubestellen.

Gottesdienst-Ordnung für Iffezheim.

Sonntag: 1/8 Uhr: Schülergottesdienst; 10 Uhr: Hauptgottesdienst; 12 Uhr: Vesper. Montag: hl. Messe für die Pfarrgemeinde.

Was ist Gemüt?

Stadt. Sparkasse Karlsruhe. Unser neues Verzeichnis der Teilnehmer am bargeldlosen Zahlungsverkehr ist erschienen und wird unseren Geschäftsfreunden zugestellt.

BAUBUND-MÖBEL. Hervorragend in Form und Güte! Ausstellung im Markgräflichen Palais am Rondellplatz Karlsruhe Karl-Friedrichstr. 3 Ecke Markgrafenstr.

Was ist Gemüt? Baumaterialien-Grosshandlung Julius Graf & Cie. G. m. b. H. Alle Sorten Baustoffe. Ausführung von Plattenarbeiten.

Wir empfehlen: St. Konrads-Kalender 1926. Vollskalender der Erzdiözese Freiburg. Preis 60 Mfg.

ROB GEGR. 1870. Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte. Annahme von Depositengeldern. Kostenlose Beratung in Auswertungsangelegenheiten. Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe.

Priv.-Aut.-Realschule mit Internat 'Merstern', Keersburg a. Bodensee. geogr. vom kath. Caritasverband Konstanz geleitet von Schulbrüdern v. hl. v. La Salle.

Badenia Karlsruhe. Linoleum. Große Auswahl! Billige Preise! Freis Mierkel, Kreuzstraße 25.

Kohlen, Koks, Briketts, Holz. von einem Zentner an zu vorteilhaften Tagespreisen. MENZINGER-FENDEL. Kaiserstraße Nr. 96 Kohlen-Abteilung. Telefon Nr. 3883, 3884.

Straus & Co. Karlsruhe. Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse. Fernsprechanchluss: Für Ferngespräche Nr. 4901, 4902, 4903.

Was ist Gemüt?

Was ist Gemüt?

Handel u. Volkswirtschaft

Pflegt den inneren Markt

Die Wirtschaftskrise nimmt kein Ende, im Gegenteil, sie verschärft sich immer mehr, und mit turmhohen Sorgen gehen wir in den Winter hinein. Die Ziffer der amtlich unterstützten Erwerbslosen hat 700 000 überschritten. Die Anmeldungen von Konkursen und Geschäftsaufsichten vermehren sich in beängstigender Weise; während man im August noch 751, im September noch 914 Konkurse verzeichnete, wurden im Oktober bereits 1164 und in der ersten Novemberhälfte schon 614 registriert. Die entsprechenden Zahlen für Geschäftsaufsichten sind 379, 559, 633 und 441. Seit Mitte November haben sich diese Ziffern weiter vergrößert.

Gegenüber diesen Zahlen weist die Bewegung des Aussenhandels in den letzten Monaten eine erfreuliche Besserung auf. Die Passivität unserer Handelsbilanz, die im August noch 454 Millionen Mark betrug, ist im September auf 292 Millionen Mark zurückgegangen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass diese erfreuliche Entwicklung im Oktober und November angehalten hat.

Man hat seit geraumer Zeit die Lage unserer Wirtschaft in erster Linie unter dem Gesichtspunkte der Bewegung des Aussenhandels bezw. des Exports betrachtet. Die Betrachtung des inneren Marktes spielte eine mehr nebensächliche Rolle. Die amtliche deutsche Wirtschaftspolitik seit Jahrzehnten, namentlich aber in den letzten Jahren, war darauf eingestellt, den Export zum Primat unserer Wirtschaft zu machen. Im jüngsten Zolltarif ist dieser Glaubenssatz verstärkt niedergelegt worden und in den seit Abschluss der Zollvorlage getätigten letzten Handelsabkommen mit den ausländischen Staaten ist konsequent nach diesem Glaubenssatz gehandelt worden.

Die Folgen dieser Wirtschaftspolitik zeigen sich immer mehr. Der Export steigt, aber die Wirtschaft fiebernd und treibt zur Katastrophe. Der innere Markt ist zusammengebrochen, und unsere Wirtschaft weist einen Leerlauf von 40 Prozent auf. Die Landwirtschaft ist grösstenteils als Käufer auf dem industriellen und gewerblichen Markt, auf dem sie in der Vorkriegszeit zwei Drittel der Gesamtzeugung aufgenommen hat, ausgeschlossen.

Unsere Wirtschaftslage kann auf lange Sicht nur auf gesunde Bahnen zurückgeführt werden, wenn die amtliche deutsche Wirtschaftspolitik die Pflege des Innenmarktes zumindest gleichberechtigt, wenn nicht an erster Stelle mit der Pflege des Exports aufnimmt. Dabei muss naturgemäss die Landwirtschaft, was die Bauernvereine stets betonen, als die erste Industrie des Landes im Mittelpunkt aller pflichtlichen Massnahmen stehen.

Wirtschafts-Rundschau

Geschäftsberichte

Mannheim. Die A.-G. Joseph Vögele, Maschinenfabrik, erzielte einen Reingewinn von 32 550 RM. Im zweiten Quartal des Geschäftsjahres war es möglich, den Auftragsbestand bedeutend zu heben, sodass im dritten und vierten Quartal die Produktion beträchtlich steigen konnte. Die Eisenzölle haben sich prompt ausgewirkt, die für den Export zu gewährenden Rabattsätze dagegen nicht, weil wegen der zollpolitischen Lage und der hohen Gesteuerungskosten dem Ausland gegenüber die Ausfuhr durchaus nicht die erforderliche Höhe erreichen konnte. Die Verwaltung hat eine eingreifende Umorganisation und einen Abbau durch alle Stufen vornehmen müssen; ausserdem hat man sich entschlossen, verschiedene, mit zu hohen Unkosten belastete Fabrikationsgebiete zu verlassen. Neu aufgenommen wurde der Bau von Betonmischmaschinen und Strassenbaumaschinen. Die Bilanz verzeichnet Kreditoren mit 2,38 Millionen RM, andererseits Debitoren und Bankguthaben mit 1,25 Millionen RM., Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate mit 2,50 Millionen RM. Die darin zutretende Anspannung hat sich seit dem Abschlussstag wieder sehr ermässigt. Die Generalversammlung beschloss, den Reingewinn vorzutragen.

Die Wirtschaftskrise auf dem Schwarzwald.

Innerhalb vier Wochen ist beim Arbeitsamt Villingen, das die Bezirke Villingen, Triberg und Donaueschingen umfasst, die Zahl der Arbeitslosen von 200 auf 1100 gestiegen. Vom Montag, den 21. Dezember, ab, stehen alle industriellen Betriebe für 14 Tage bis drei Wochen still, wodurch 1500 bis 1400 neue, sogenannte Werksurlauber, vorhanden sind, somit im Bezirk des Arbeitsamtes Villingen also 2400 bis 2500 Arbeitslose ihr karges Leben fristen müssen. Nach dem heutigen Stand der Erwerbslosigkeit braucht das Arbeitsamt Villingen wöchentlich einen Gesamtbetrag von 11 000 bis 12 000 Mark an Unterstützungsgeldern. Unter Berücksichtigung der Werksurlauber reicht das vorhandene Geld nur noch vier Wochen, sodass dann der Karlsruher Ausgleichsфон in Anspruch genommen werden muss.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Karlsruher Wochenmarktpreise vom 25. Dez.
Fleisch: Ochsen- Pfd. 1.10-1.16, Rind- 1.00-1.16, Kalb- 1.20-1.50, Kuh- 0.70-0.80,

Hammel- 0.90-1.30, Schweine- 1.30-1.40, Gefrier- 0.74-0.76, Schinken roh 2.20-2.70, gekocht 2.60-3.20, Schmer 1.50, Speck roh 1.30-1.40, geräuchert 2.40, Dörrfleisch 2.00 bis 2.40, Schweineschmalz incl. 1.30, ausl. 1.00 bis 1.20, Rinderfett 0.50.

Wildbret: Hasen: Ragout 0.80-0.90, Schlegel 1.70-1.80, Ziemer 1.70-1.80, Reh: Bug 1.50, Ragout 1.00, Schlegel 2.30-2.50, Ziemer 2.50-2.50, Feldhuhn jung Stück 2.00, Wildenten 2-2.20.

Geflügel: Hühner: Hahn Stück 4.50 bis 5.00, Henne Pfd. 1.50-1.80, junge Hähnen 1.50-2.20, Gänse tot 1.30-1.50, Stopfgänse 1.50-2.00, Enten Stück 5.00, Tauben junge 1.00 Mk.

Fische: Pfd. Felchen 2.00, Karpfen 1.50, Hecht 1.50-1.70, Kabeljau 0.50-0.70, Rotzunge 1.20, Schellfisch 0.50-0.80, Zander 1.80, Backfische 0.50.

Speisekartoffeln: bessere Pfd. 4-5 Pfg.

Hülsenfrüchte: Linsen 0.55.

Frische Gemüse: Rosenkohl Pfd. 0.45 bis 0.60, Blumenkohl Stück 0.50-1.50, Winterkohl Pfd. 0.12-0.15, Rotkraut 0.10-0.15, Weisskraut Ztr. 8.00, Pfd. 0.08-0.12, Wirsing 0.15, Spinat 0.25-0.50, Karotten 0.15, Rüben gelbe 0.06-0.12, rote 0.10-0.12, weisse 0.05, Schwarzwurzel 0.45-0.60.

Salate usw.: Endivien- einh. Stück 0.05 bis 0.20, Feld- Pfd. 0.60-0.80, Sellerie Stück 0.10-0.60, Meerrettich 0.20-0.60, Rettich 0.05-0.08, Tomaten Pfd. 0.75-0.80, Zwiebeln 0.12, Lauch Stück 0.05-0.12.

Obst: Tafeläpfel Ztr. 17-30, Pfd. 0.20 bis 0.40, Kochäpfel 0.15, Tafelbirnen Ztr. 50, Pfd. 0.50-0.60, Nüsse 0.40-0.60, Haselnüsse 1.20, Trauben 0.90-1.20, Orangen Stück 0.05 bis 0.20, Zitronen 0.05-0.10.

Eier: frische Stück 0.17-0.20, Kisteneier 0.16-0.19.

Molkereiprodukte: Tafelbutter Pfd. 2.20-2.40, ausl. 2.45-2.60, Landbutter 2.10 bis 2.30, Schweizerkäse 1.90-2.20, Münsterkäse 1.80-1.90, Rahmkäse 1.00-1.20, Limburgerkäse 0.75-0.85, Kräuterkäse Stück 0.15, Handkäse 0.05, Margarine Pfd. 0.75-1 M, Kastanien Pfd. 0.20-0.45.

Holz

Rippoldsau. Im Holzgewerbe herrscht zur Zeit hier reges Leben und Treiben. Im Rippoldsauerthal kann man sehen, wie an allen Bergen am Holzwald bis ins Untertal von den Waldbauern emsig geschaffelt wird, um die Lengholzriesen zu bauen und instand zu setzen. Bei den reichlichen Schneefällen wurde auch viel Scheiterholz geschliffert und die Lagerplätze damit angefüllt.

Tabak

Vom Mannheimer Tabakmarkt.

Der Einkauf geht schleppend bei ungefährr gleichbleibenden mässigen Preisen weiter. Tabake, die gut in Farbe sind, sind begehrt, während das Gros der Ernte, die braunen Tabake, vernachlässigt liegen. Nachdem der grösste Teil der Tabake jetzt abgehängt und gebunden ist, zeigt sich immer mehr, dass die 1924er Tabake ganz wesentlich besser waren als die 1925er. Für farbige Tabake des Speyerer Bezirks wurden bis zu 40 Mk. zuletzt dem Pflanzbezahler bezahlt, während braune Tabake wesentlich billiger käuflich sind. Man merkt, wie die „Südd. Ztg.“ mitteilt, beim Einkaufsgeschäft einerseits den Mangel an Geld, andererseits, dass die Käufer in den letzten Jahren recht teure Lehren empfangen haben.

Vom süddeutschen Tabakmarkt.

Das Einkaufsgeschäft lag sehr ruhig. In der Pfalz wurden in Waldsee und Harthausen Herbsttabake zu 32-40 Mk. verkauft, während in der Vorwoche Ortschaiten noch bis zu 45 Mk. erzielten. Lampertheim, Viernheim, Lorsch und Hüttenfeld sahen Preise von 25-35 Mk. Der Einkauf geht so schleppend, dass man jetzt schon der Auffassung ist, dass bei dem geringen Verbrauch deutscher Tabake sich dessen Anpflanzung nicht mehr verlohnt. Rippen unverändert flau.

Geschäftliches

Große Kunde für alle, die einen guten Trunk zu schätzen wissen! Einer hundertjährigen alten Tradition gemäß beginnt die Aktien-Gesellschaft Paulanerbräu München am 1. Januar den Ausstoss ihres Spezialbieres „Salvator“. Der Versand erfolgt in den nächsten Tagen. Auf das Infestat in der heutigen Ausgabe machen wir unsere Leser aufmerksam.

Die nächste Ausgabe erscheint am Montag vormittag wie üblich

In Karl Hummel's
Hohlfächererei
Werderstr. 13
werden
Rasier-
messer, Rasierhingen, Haarschneide-
maschinen, Bierbescheren, Haarschneide-
scheren, Haushaarscheren, Tischmesser,
Löffelmesser usw.
fachgemäß geschliffen und repariert.

Badisches Konservatorium für Musik
KARLSRUHE
Direktor: Franz Philipp
Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst
Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtserien am Donnerstag, den 7. Januar 1926
Anmeldungen an das Sekretariat Sofienstraße 43.

Aufwertungen!
Gute Beratung u. Bearbeitung
Aug. Nabe, langjähr. Grundbuchführer
Kriegsstrasse 77 II, Telefon 1009
Nachm 8-5 Uhr, ansonst Mittwoch u. Samstag

Enthebung von Neujahrsbesuchen.
Wie in früheren Jahren wird die Stadthauptasse B. Pathehaus, Eingang Zähringerstr., Zimmer Nr. 4, auch dieses Jahr wieder für Enthebung von Neujahrsbesuchen, Neujahrskarten usw. Beiträge entgegennehmen. Die Namen der Geber von mindestens 2 Mark werden in alphabetischer Ordnung an die Stelle veröffentlicht werden.
Die Beiträge werden der Winterhilfe zugewendet.
Der Oberbürgermeister.
Kaufe
Lampen, Altpapier Keller und Spickstr. 7594
Philipp Weniger, Schwerriegsbeschäftigt Blücherstr. 3

Uhren
und
Goldwaren
kauft man gut und billig bei
C. Gutmann
Gutenbergsplatz 4
Keine Ladenpasse, deshalb billige Preise.

Unser weltberühmtes Spezialbier
Salvator
kommt alter Sitte und Herkommen gemäß demnächst wieder zum Versand.
Beginn des Ausstosses ab 1. Januar.
Um sicher zu sein, auch wirklich „Salvator“ und nicht etwa eine der vielfachen Nachahmungen desselben zu erhalten, beachte man die nachstehend abgebildete, auf jedem Fasse und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke, die wie die Bezeichnung „Salvator“ selbst uns patentfamlich geschützt ist.
Aktiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei München
Vertretung: Josef Fritz, Biergroßhandlung, Karlsruhe, Kriegstr. 17. Telefon Nr. 5311.

Garantiert
am
30. Dezember
ist die Ziehung der
Witwentrost-
Geld-Lotterie
zugunsten Bad. Kriegserwitwen und Waisen
Mit nur **1 Mk.**
sind im günstigsten Falle
10 000 Mk.
zu gewinnen Ferner
7000, 3000, 500 Mk. usw., zusammen
3593 Geldgewinne
Preis des Loses 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. einschl. Porto und Liste
Die letzten Lose kommen aus dem Verkauf
Bestellen Sie daher sofort bei d. Generalagentur
Göhringer Lotterie-Platzheim
Staatl. Lotterie-Einnahme Bank im Rathaus
und Lotterieunternehmer
in Karlsruhe bei Lotteriebanc Götz,
(Inh. Zwerg) Hebelstr. 11 und Weinstr. 28;
Fr. Braunert, Kaiserstr. 29; Mayer
L. Wilhelmstr. 20; Ledw. Well,
Kaiserstr. 247 10930

Aufwertung.
Beratung Bearbeitung
Karl Wolf, Gerichtsassessor a. D.
Kaiserstraße 117, Tel. 3076 10638

Jhre Pfennige wachsen!
Spar-Einlagen nimmt zu günstigen Bedingungen entgegen:
Badische Landwirtschafts-Bank
e. G. m. b. H. Karlsruhe Lauterbergstr. 3

EIBACH „DKW“ Motorrad, -rad, -Lieferungswagen

4 Zentner Tragkraft, 40 km Geschwindigkeit, billig im Betrieb, der beste Lieferwagen für den Geschäftsmann. Steuerfrei, führerscheinfrei; Preis RM. 1250
Kaiserstr. 172 **THEODOR LEEB** Telefon 1126

Gemüt?
Gottesdienst:
gemeinde.
Leitung.
bert Jakob.
mit lit. Be-
regation ist
Silvester-
jahren Jahre
Gott und
Gottesdienst:
as 1/2 Uhr:
agsamt für
genheit:
5 Uhr an,
und Jüng-
natskomm-
Gemüt?
ndlung
e. G. m.
nklerstr. 6
stoffe
achziegel,
te Steine,
Steinzeug-
s.-Artikel
rbeiten
für Haus-
ts. Läden,
Sahnen.
rper
rtikel
rt
icht
fabrik
efon 5755
Internal
Jodensee
Konstanz,
v. La Salla.
richtungen,
pflügt. Ge-
nfahme von
1576
us
urpenfon,
Denfon
öder im
der Cole.
1531
Bilder
nrahmungen
thandlung
0.
rstrasse
02. 4903.
432 44.3.
39.
Gemüt?

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.

Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost

Depositenkasse
Markt
(Bad. Handelshof)



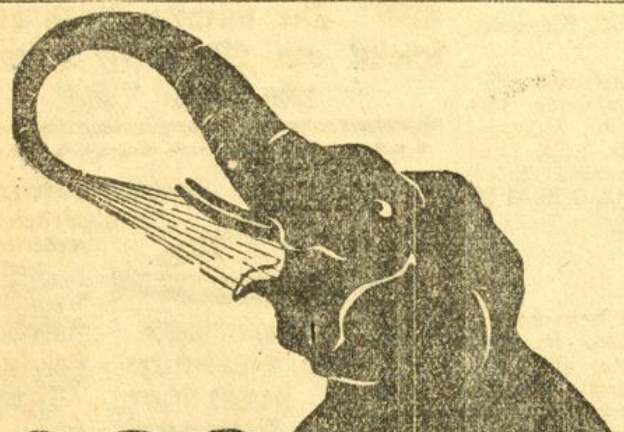
Wechselstube
Hauptbahnhof

Besorgung aller Bankgeschäfte

Geldeinlagen werden günstig verzinst
Schnelle Abfertigung durch Errichtung eines besonderen Schließers gewährleistet

Polytechnikum Friedberg

Maschinenbau Elektrotechnik
Hochbau Tiefbau
Semesterbeginn Anfang April u. Oktober
Deutschsprachig durch das Sekretariat



FEUERSICHERE Tankanlagen

für Garagen und Strassen-Zapfstellen.
Einfaches bewährtes System.

Promethus-Werke Akt.-Ges.

Hannover-Herrenhausen, 1499

Vertreter:

EUGEN GOHLER, Karlsruhe

Drägonerstrasse 9 Fern-nr 3227

Rothausbräu

(vorm. „Deutscher Hof“) gegenüber der Hauptpost.

Ueber Weihnachten u. Neujahr
Ausschank von

St. Blasius-Bräu

(Doppel-Bock)
aus der

Badischen Staatsbrauerei Rothaus.

11082 A. Nissen.

Inserate

finden durch den

Badischen Beobachter

weiteste

Verbreitung

Kühner

best. Gieriger
blüht. Katalog frei,
Bestell. Geflügelpart
Hauptstadt 87 Baden. 1507

Tanz-

Lehr-Institut
J. Braunagel
Nowack-Anlage 13
Telefon 5859
Anfang Januar
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle
Installationsgeschäfte.
Illustrierter Katalog Ausgabe d 17
kostenlos.

Joh. Vaillant, Remscheid.

Zum Neujahr 1926

Neujahrskarten m. Holl. 10 Stk 1.00, 90, 80, 65, 96, 30
Neujahr-Postkarten 2 Stück 25 20
Neujahr-Postkarten 3 Stück 25 20 10
Gießblei mit Löffel Karton mit 12 Stück 1.25
Gießblei mit Löffel Karton mit 6 Stück 65
Gießblei Stück 8 4
Tischfeuerwerk mit Ueberraschungen, Stk. 45, 40, 30
Tischfeuerwerk mit Ueberraschungen, Sortiment 85
Knallbonbons m. Mützen, Dtz. 4.75, 3.25, 2.95, 1.25, 95
Knallbonbons m. Scherzartikeln, Dtz. 4.75, 3.25, 2.40, 1.65
Knallbonbons mit Musikinstrument., Dtzd. 3.25, 2.75, 2.00

Tafelschmuck mit Knallbonbons

Reiche Farben- und Modellauswahl,
wie Schiffe, Schirme, Fontänen, Himmels- Schellenblume,
Fächer, Autos, Schaukeln u. s. w.

Scherzartikel und Silvester-Ueberraschungen
mit den allerletzten Neuheiten in größter Auswahl.

Glücksschwein, lebensgroß, mit Malerei . Stück 10.00

TIE TZ

KROKODIL

Karlsruhe.

Ab Weihnachten im Ausschank das
rühmlichst bekannte und beliebte

St. Benno-Bier

aus der Aktienbrauerei zum Löwenbräu
in München.

— Auch in Flaschen abgefüllt erhältlich. —

J. Möloth.

Badische Lichtspiele

Konzerthaus
Sonntag, den 27. bis Mittwoch, den 30. Dezember
täglich nachmittags 4 Uhr

Der kleine Muck

Ein Märchenfilm für jung und alt
aus dem Vorkriegsland
nach Wilhelm Hauff.

Die Herrenhofsage

Filmschauspiel nach Selma Lagerlöf. 10942

Musikbegleitung: Polizeikapelle.
Kartenverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr. Preise wie bekannt.
Erwerbslose, Studierende u. Schüler gegen Ausweis halbe Preise

Neu eingeführte Vorzugskartenheften
mit 5 u. 10 Karten zu ermäßigten Preisen
sind auch in unserer Geschäftsst. im
Berthelmer Allee 10, erhältlich.



Auflage über 14 000
6 Geschäftsstellen - über 100 Agenturen
Konstanz am Bodensee. 151

Kauft bei unseren Inserenten.

Elisabeth Hildenbrand
Wilhelma Finnecke
Verlobte
Karlsruhe i. B.
Geyersingstraße 37
Weihnachten 1925

Photo's
für
Pässe, Fahrkarten
und Offieren
schnellstens 60s
Rausch & Pester
Photogr. Atelier
Geyersingstraße 3

Hildegard Gutsch
Dr. jur. Franz Steppuhn
Verlobte
Karlsruhe
Essen

Möbel
Baubund.
Schenken Sie preiswert
in solider Ausführung
bei der
Nebenstelle des Bad.
Baubundes O.M.B.S.
Schloßplatz 13
Eingang Kar. - Friedrichstraße

Verlobte
Johanna Kraus
Artur Jäger
Wöschbach
Karlsruhe
Weihnachten 1925.

Türschoner
und Sonora - schirm-
halter aus Celloid in
allen Farben und For-
men kauft man bei
Eduard Isenmann
Hauptstadt
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose
Muster und Preisliste.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr
Meths Oberbayerisches
Bauerntheater

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruhe 11
Karlsruhe 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4301, 4302, 4303
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besort alle in das Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte.

Badisches Landestheater
Freitag, 25. Dezember 1925
(1. Weihnachtsfeierstag)
11. U. - 9. U. - 8. U.
Ehrengastspiel des Kammer-
sängers Max Häfner:
Die Meistersinger
von Nürnberg.
In drei Akten von
Richard Wagner.
Musik. Leitung: F. Wagner
In Szene gef. v. D. Kraus
Personen:
Hans Sachs - Bühner u. O.
Veit Pogner -
Dr. Biedersteinig
Kunz Vogelung - W. W.
Kunze Nachtigall -
G. W. G.
Elyse Bedmer -
V. W. W.
Hilke -
Ulrich Erling - G. W. W.
Augustin W. W. W.
Herrn -
Hans Schwan -
Hans W. W.
Hilke -
David -
Elyse -
Magdalena -
Ein W. W. W. W. W.
Anfang 5 Uhr
Ende nach 10 Uhr
Sperre 1. 9.40 Uhr.

Badisches Landestheater
Samstag, 26. Dezember 1925
(2. Weihnachtsfeierstag)
11. U. - 9. U. - 8. U.
Vormittags-Vorstellung
In ermäßigten Preisen:
Peterchens Mondfahrt
Ein Märchenpiel v. Gerdt
v. Hoffmann
In Szene gef. von
Ulrich von der Zand.
Musik. Leitung:
Wilsons Richter.
Gestalten:
Die Mutter -
Peterchen -
Anneliese -
Minna -
Walter -
Sandmännchen -
Nachtigall -
Donnermann -
Hilke -
Wolkenfrau -
Regenbogen -
Wasserfrau -
Elyse -
Mutter -
Schneider -
Schneeflocke -
W. W. W. W. W.
Pfefferkuchenmännchen -
Mann im Mond -
Anfang 11 Uhr
Ende 1 1/2 Uhr.

Bezugspreis
Geschäftsstelle ab
nummer 10 Pf
14 20 auf den
Preis auf Ein
Nummer
Chamb
Ein Befo
Rom färe
Wie aus
wird, für
minister W
für Tisch
Zimmer re
Auch 2 U
tuna zahl
hier erwart
ginn der
zwischen
Polpi un
4. Januar
Während
Auflands
und um G
reich weg
Frage der
leihen Kup
Kalle um
Kriegsschul
Summe
ausmachen
tionen No
von den d
rückzahlen
tat.
Ferner
geleiteten
gleichzeitig
eriten 5 W
zahl und
Gefte in
überreicht
ähnliche
was zu
Parlamen
England
deutsche K
konjunktur
Bahnen E
lenbau un
die englit
ist dies ei
ten, die
idantlicher
Verailles
nicht mek
heraufbe
Diese
für
Bolbi
in Ameri
Suppe i
schöpf ba
ichen Wa
der Meli
jähriges
Schulden
Die S
allig le
Reich ist
dessen St
und letzte
Paris mi
ganze S
ausgefod
Der
Berlin
melden,
kommun
hatte mi
schließen
Zentral
außen-
Sime
Stalins
dieser
n e n d
b u n d
wobei
für ein
Die Un
monopol
italiän
die Vor
wirtschaft
Union
lich vor
gliedlich
Element